Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1898.

Zweiter Band.

München
Verlag der k. Akademie
1899.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften.

Beiträge zur Kritik des Euripides.

Von **N. Wecklein.**

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 11. Juni 1898.)

IV.

Ueber die Femininform der Adjektiva in *ος*.

Med. 1197 findet sich als Prädikat zu *κατάστασις* die auffallende Form *δῆλος*. Ich habe zu dieser Stelle in meiner Ausgabe die Bemerkung gemacht: „Euripides liebt den Gebrauch des gen. comm. und viele Adjektiva haben bei ihm zwei Endungen, die sich sonst immer mit drei finden, vgl. 61 (*μῶρος*), 1375 (*ὁᾴδιοι δ' ἀπαλλαγαί*)." Es fragt sich, ob das Verfahren des Euripides sich an ein gewisses Gesetz bindet oder als willkürlich erscheint.

Camper zu El. 4 meint, da Euripides *συμφοραῖς Ἰλίοισιν* geschrieben habe (Hel. 1164), so könne ihm auch *Ἰλίῳ χθονί* zugemutet werden. Blomfield gloss. Ag. 228 verlangt ohne Angabe eines Grundes Iph. T. 778 und Med. 608 *ἀραῖος* für *ἀραία*. Zu Hik. 41 bemerkt Markland: *αἵτινες σοφοί*: Attice pro *σοφαί* ut *ξένους γυναῖκας* v. 94 et *νοτερὸν πτύχα* v. 978. Codices A. B habent *σοφαί* et Stob. flor. 85, 4. Parum refert. Sed probabilius *σοφοί*, et ita Aldina. Thomas Magister *ἀργὸς*

ἡμέρα καὶ ἀργὸς γυνή, κρεῖττον ἡ ἀργή". Hel. 1105 fordert Cobet *εἰ δ' ἦσθα μέτριος* (für *μετρία*) nach frg. 967 *εἶης μοι, μέτριος δέ πως εἶης.*

Hel. 1164 hat nur der corrector *γρ. ἰλίοις* über *αἰλίνοις* geschrieben. Der Text der Stelle ist sehr unsicher, jedenfalls ist mit *ἰλίοις* nichts anzufangen. In der Stelle der Hiketiden steht jetzt *αἴτινες σοφαί* handschriftlich fest. An der letzten Stelle hat Cobet die Worte, mit denen das Citat bei Plutarch eingeleitet wird: *πρὸς δὲ τὸν οἶνον ἅπερ Εὐριπίδης πρὸς τὴν Ἀφροδίτην διαλεκτέον* (*λεκτέον* Reiske), unbeachtet gelassen; allerdings ist die eine Stelle nach der anderen zu verbessern, aber umgekehrt ist in dem Fragment *μετρία* zu schreiben, da dieses bei Plutarch augenscheinlich nur wegen der Beziehung auf *οἶνος* in *μέτριος* geändert ist.

Wenn also auch diese Schwierigkeiten teilweise wegfallen, so bemerkt man doch im Texte des Euripides mannigfache Willkür, welche die Unsicherheit in den Ansichten der Gelehrten rechtfertigt. Nach der Kollation von Prinz ist *φρυγίῳ ψήφῳ* Jon 1251 die handschriftliche Ueberlieferung. Ueberall findet man *ἀνόσιος* zweier Endungen und Iph. A. 1318 *σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν*, dagegen Tro. 1316 *ἀνοσίαις σφαγαῖσιν*. Hik. 1011 lesen wir *λαμπάσιν κεραυνίοις*, Bacch. 244 *λαμπάσιν κεραυνίαις*, Iph. T. 236 *ἀκτὰς ἐκλιπὼν θαλασσίους*, ebd. 1327 *ἀκτὰς ἤλθομεν θαλασσίας*, El. 309 *πηγὰς ποταμίους*, ebd. 56 *πηγὰς ποταμίας*, Hel. 1436 *πελαγίους ἀγκάλας*, ebd. 1062 *πελαγίας ἀγκάλας*, Hel. 797 *ἀθλίους ἕδρας*, ebd. 483 *συμφορὰς ἀθλίας*, Tro. 882 *οὔριοι πνοαί*, Hel. 1612 *οὔριαι πνοαί*, Bacch. 93 *κεραυνίῳ πλαγᾷ*, frg. 781, 68 *κεραύνιαι πλαγαί*, Or. 1414 *χέρας ἱκεσίους*, Hik. 108 *ἱκεσίᾳ χερί*, frg. 369, 4 *Θρηΐκιον πέλταν*, Alk. 498 *Θρηκίας πέλτης*, Hel. 1322 *ἁρπαγὰς δολίους*, Med. 411 *δόλιαι βουλαί.*

Andere Beispiele werden später gebracht werden. Die vorstehenden genügen, um die obwaltende Willkür darzuthun. Man kann nun annehmen, dass Euripides ganz nach Belieben bald so bald so geschrieben habe. Der feste Sprachgebrauch der attischen Dichter spricht nicht für diese Annahme und

folgende Beobachtungen mögen zeigen, dass jene Willkür nur ihren Grund in der Unsicherheit der handschriftlichen Ueberlieferung hat. Wie Soph. Ai. 358 Hermann *ἅλιον* für *ἁλίαν* (*ὃς ἐπέβας πλάταν*) unter Anleitung des Versmasses hergestellt hat, so hat Böckh Iph. A. 233 *γυναικεῖον* (für *γυναικείαν*) *ὄψιν*, Elmsley Rhes. 928 *βρότειον* (für *βροτείαν*) *ἐς χέρα* aus metrischen Gründen geschrieben. Schon diese Beispiele zeigen, dass Neigung bestand die gewöhnlichen Femininformen statt der minder gebräuchlichen Masculinformen zu setzen. Wenn nun Phoen. 1431 die anderen Handschriften *καιρίους σφαγάς* bieten, L allein *καιρίας*, so ergibt sich, dass die Handschrift L, auf welcher 9 Stücke beruhen, jener Neigung ganz besonders frönt. So haben LP Alk. 249 *νυμφίδιαι κοῖται*, die übrigen Handschriften *νυμφίδιοι*. Andr. 130 geben LP *τᾶς ποντίου* (P *ποντίας*) *θεᾶς*, die übrigen (A) *τᾶς ποντίας θεοῦ*. Es ist interessant, wie diese Abweichung ähnlich Rhes. 974 wiederkehrt. Hier haben B^2 (Abschrift von B) C *θαλασσίας θεοῦ*, LP *θαλασσίου θεοῦ*. Von vornherein lässt sich annehmen, dass Euripides entweder *θαλασσίας θεοῦ* oder *θαλασσίου θεᾶς* geschrieben hat. Da beide Klassen der Handschriften *θεοῦ* bieten, wird man schon deshalb die Lesart von BC bevorzugen. Es wird sich auch für *ποντίας θεοῦ*, *θαλασσίας θεοῦ* ein bestimmtes Gesetz später ergeben. Ebenso wird durch frg. 885 *τῆς θαλασσίας θεοῦ* verbürgt. Vgl. endlich *ἐναλίας θεοῦ* Andr. 253, *ἡ θαλασσία Θέτις* Andr. 17. Dass El. 133 *πατρῴαις συμφοραῖς* aus *πατρῴοις* entstanden ist, wissen wir bestimmt, da sich die Beziehung auf *συμφοραῖς* als falsch erweist und *πατρῴοις* (*θαλάμοις*) hergestellt werden muss, wie zuerst Victorius gesehen hat. Ebd. 1010 ist *ὡς αἵδε, πατρὸς ὀρφανοὶ λελειμμένοι* zu *ὡς αἵδε πατρὸς ὀρφαναὶ λελειμμέναι* geworden. Wie Hipp. 813 *βιαίῳ συμφορᾷ* sich durch die falsche Lesart *βιαίως* gerettet hat, so verdankt Bacch. 1171 die Form *μακάριον* (*θήραν*) ihre Erhaltung wohl nur dem Schreibfehler *θήραμα*. Ebd. 201 ist *πατρίους παραδοχάς* Plut. Mor. p. 756 erhalten, während LP *πατρός* für *πατρίους* geben. Bacch. 93 gibt L noch *κεραννίῳ πλαγᾷ*, P dagegen *κεραννίᾳ*. Iph. A. 832

ist in LP *ἀρχὴν μακαρίαν νυμφευμάτων* überliefert, *μακαρίων* hat Markland hergestellt. Aber auch die anderen Handschriften geben die Unsicherheit der Ueberlieferung in diesen Formen zu erkennen. Hek. 900 geben aE *οὐρίους πνοάς*, ABLG *οὐρίας*. Or. 147 *ἴδ' ἀτρεμαῖον . . βοάν* (vielmehr *βάσιν*) haben Aa von erster Hand *ἀτρεμαῖον*, von zweiter mit LBE *ἀτρεμαίαν*. Ebenso steht Hek. 592, wo das Versmass *γενναῖος* fordert, in aE über *ος* die Correctur *α*. Ebd. 425 gibt A *ἀθλίου τύχης*, die übrigen *ἀθλίας τύχης*, das richtige *ἀθλία* hat Markland hergestellt. Ebenso steht Alk. 1038 *γυναικὸς ἀθλίου τύχας* in allen Handschriften ausser a, welche *ἀθλίους* bietet. Phoen. 1716 geben alle Handschriften *ἄθλιαι*, während der canon Dawesianus *ἄθλιοι* erfordert. Alk. 125 haben *ἕδρας σκοτίους* alle Handschriften ausser B, welche *σκοτίας* bietet.

Dass auch der umgekehrte Fehler vorkommt, ersieht man aus Hipp. 37, wo A *ἐνιαύσιον φυγήν* mit Verletzung des Versmasses gibt, während die übrigen *ἐνιαυσίαν* haben. Andr. 956 haben ACE *τὰς γυναικείας νόσους*, die übrigen *τὰς γυναικείους νόσους*.

Da demnach die Willkür nur der handschriftlichen Ueberlieferung zur Last fällt, wird es sich darum handeln, das Gesetz, welches der Dichter befolgt hat, aufzuspüren. In einzelnen Fällen hat man schon früher die handschriftliche Willkür zu beseitigen gesucht. Fix hat Bacch. 244 *λαμπάσιν κεραυνίοις* nach Hik. 1011 geschrieben. L. Dindorf umgekehrt an der letzteren Stelle *λαμπάσιν κεραυνίαις* nach Bacch. 244. Wer von beiden hat Recht? Allerdings bemerkt Fix nicht ohne Grund: „proni erant scribae in talibus adiectivis femininam terminationem substituere communi, quo peccati genere etiam vetustiores codices aliquando sunt infecti". Aber wir haben oben doch an einigen Stellen auch das entgegengesetzte Verfahren kennen gelernt. Fix schreibt auch El. 56 *πηγὰς ποταμίους* (für *ποταμίας*) nach 309 *πηγὰς ποταμίους*, Hermann und Fritzsche haben Hel. 1062 *πελαγίους ἀγκάλας* (für *πελαγίας*) nach 1436 *πελαγίους ἀγκάλας* gesetzt, Hartung Iph. T. 1327 *ἀκτὰς θαλασσίους* (für *θαλασσίας*) nach 236 *ἀκτὰς θαλασσίους*.

In Rücksicht auf diese Fälle bemerkt Dindorf zu Hek. 698 *ἀκταῖς . . θαλασσίαις*: est haec perpetua in huiusmodi adiectivis inconstantia, librariis fortasse imputanda potius quam poetis, quos masculinam terminationem praetulisse credibile est, quo similium terminationum concursum vitarent. Aber Beispiele wie *εὐνῆς γαμηλίου, δολίῳ τέχνῃ, ταυρείῳ σφαγῇ* stimmen nicht ganz zu dieser Ansicht und ob *λαμπάσιν κεραυνίοις* oder *κεραυνίαις* das Richtige ist, lässt sich hiernach nicht entscheiden.

Elmsley schreibt Med. 433 *διδύμους ὁρίσασα πόντου πέτρας* und bemerkt dazu: Rom. A. B. C. D. *διδύμας*, quae certe usitatior est forma. Sed *δίδυμον ἦβαν* dixit noster Herc. 657. An der letzten Stelle hat der Dichter *δίδυμον* um des Versmasses willen gebraucht. Dieser Grund lag Med. 433 nicht vor, wo L a *διδύμους*, die übrigen *διδύμας* bieten. Ebd. 1031 bemerkt Elmsley zu *στερρὰς . . ἀλγηδόνας*: femininum *στερρά* legitur etiam apud Aeschylum Prom. 1085, Euripidem Hec. 1295, Iph. T. 206. Sed hic *στερρὸς ἀνθρώπου φύσις* dixit Hec. 296. Aber in dem Verse *οὐκ ἔστιν οὕτω στερρὸς ἀνθρώπου φύσις* war die Form *στερρά* nicht brauchbar. Lobeck hat zu Soph. Ai. 224 auf diesen Gesichtspunkt hingewiesen: *ἄτλατον οὐδὲ φευκτόν* Hermannus improbat ob eam causam quia tragici si fieri possit terminationes variare ament. Fortasse hoc addi potest, eos non sine certa ratione ex mobilibus communia facere, sed potissimum hiatus effugiendi causa ut *δακρυτὸς ἐλπίς* Cho. 235, *ἰαλτὸς ἐκ δόμων* ib. 22, *βροντὴ πτερωτὸς ἥδε* O. C. 1460, ac similiter feminina sunt *ζηλωτός* Med. 1035, *ὠνητὸς ἢ τολμητὸς ἦ* Hel. 816, *ζηλωτός* Andr. 5, *θνητός* Iph. A. 901, 1396, *Κύπρις οὐ φορητός* Hipp. 443, codd. (vielmehr Stob. fl. 63, 5) *φορητόν*, ut pro *εὐανδρία διδακτός* Eur. Suppl. 914 libri (nur Stob. fl. 1, 5 und Jo. Damasc. *ιγ'* 3) *διδακτόν* exhibent; postremo *δωρητὸς οὐκ αἰτητός* Oed. T. 384, *μεμπτός* Trach. 446, quae omnia vocalem praecedunt; *ἰσχὺς πορευτοῦ λαμπάδος πρὸς ἡδονήν* Ag. 299 fortasse sigmatismi causa; sed cur Aeschylus Prom. 617 de Jo dixerit *Ἥρᾳ στυγητὸς πρὸς βίαν γυμνάζεται*, minus apparet. So bemerkt auch Bremi Allg. Schulz. 1828 S. 261: „Bei selteneren Wörtern, wenn der Hiatus

die gewohnte Form verwarf, erlaubten sich die Dichter die Endung des masc. beizubehalten, Hek. 296 *στερρός*, Bacch. 992 *δίκα φανερός*, Andr. 348 *χήραν πολιόν*". Ausser den angeführten Adjektiven finden sich so noch gebraucht *σπαρτός* Hik. 578, *θνητός* Jon 973, *μωρός* Med. 61, *δῆλος* ebd. 1197, *μέλεος* Hel. 335, Iph. T. 852, Or. 207, *μάργος* El. 1027 (?), *αἱματηρός* Or. 962, *ξενικός* Jon 722, *ποθεινός* Hel. 623, *φαῦλος* Hipp. 435, *πολιός* Hik. 170, *στερρός* Andr. 711, *νοτερός* Hik. 978, *σιτοποιός* Hek. 362. Hiernach ergibt sich uns folgendes Gesetz: Euripides weicht in dem Gebrauch der maskulinen Form insofern nicht von dem gewöhnlichen Gebrauch ab, als nur das Versbedürfnis (das Bedürfnis einer Kürze oder die Vermeidung des Hiatus) der Grund des Gebrauchs der Endungen *ος* und *ον* ist. Man beruft sich also mit Unrecht auf Med. 1197 *δῆλος ἦν κατάστασις*, wenn man Soph. O. T. 608 *γνώμῃ δὲ δήλῳ* für *γνώμῃ δ' ἀδήλῳ* schreiben will. Auch Euripides, bei welchem die Fälle dieses Gebrauchs häufiger sind als bei Aeschylos und Sophokles, würde nur *γνώμῃ δήλῃ* geschrieben haben. Unmöglich ist Tro. 1102 *μέσον πλάταν*, es muss die Emendation von Seidler *μέσον πλατᾶν* anerkannt werden. Unmöglich ist auch *φαύλου χθονός* frg. 1083, 9, wie gewöhnlich nach einer Vermutung von Casaubonus für *φύλου* geschrieben wird. Ohnedies kann in *γαίας Λακαίνης κύριον φαύλου χθονός* nicht *γαίας* und *χθονός* nebeneinander stehen; es muss augenscheinlich *φαυλόχθονος* heissen. Eine Ausnahme bilden allein die Adjektiva auf *ιος* (*αῖος, εῖος, ῷος, οῖος*). Um inbetreff deren eine feste Regel zu gewinnen, bedarf es einer Zusammenstellung der Fälle:[1])

ἄγριος, ἀγρία: *ἀγρίᾳ νόσῳ* Or. 34, *θάλασσαν ἀγρίαν* Herc. 851, *ἀγρίαν γένυν* Ph. 1380, *τᾶς ἀγρίας* (*Σφιγγός*) ebd.

---

[1]) Ich habe meine Sammlung aus dem Index der Glasgower Ausgabe ergänzt. Immerhin könnte der eine oder andere Fall übersehen sein, aber für das Ergebnis würde dies ohne erhebliche Bedeutung sein.

1505. *δρακαίνης ἀγρίας* Bakch. 1358, *μορφῆς ἀγρίας* Jon 992. Ebenso bei Aeschylos und Sophokles.

ἀηδόνιος: *ἀηδόνιον πέτραν* Jon 1482.

ἄθλιος: *γυναικὸς ἀθλίους τύχας* Alk. 1038 (*ἀθλίου τύχης* Hek. 425, aber Markland *ἀθλία*), *ἀθλίους ἕδρας* Hel. 797, *ἀθλίους κλοπάς* Herc. 100, *ἄθλιον βορὰν* Phoen. 1603 (denn so ist wohl zu verbinden, nicht *ἄθλιόν με*), dagegen *πρόσοψις ἀθλία* Or. 952, *ἀθλίαν ἐφολκίδα* Andr. 200 (M[1]), *ἀθλίαν ὁδόν* Jon 1226 (M), *συμφορὰς ἀθλίας* Hel. 483, *ἀθλία γυνή* Hek. 417, *ἄθλιαι γραῖαι γυναῖκες* ebd. 322, *γυναιξὶν ἀθλίαις* Hik. 326, *ἐμὸς τῆς ἀθλίας* Hel. 366, *ἡ τεκοῦσα δ' ἀθλία* Jon 355, *μητέρ' ἀθλίαν* ebd. 360, Tro. 741, *τὴν τάλαιναν ἀθλίαν δάμαρτα* Or. 1564, *ἀθλία πέφυκ' ἐγώ* Phoen. 619, *ποδαγὸς ἀθλία* ebd. 1715, *ἀθλίαν ἐμέ* Med. 1022 (M), *ἀθλία καθίσταμαι* Andr. 385, *ἐμὸν ἀθλίας* Hik. 922, *οὖσαν ἀθλίαν σε* Iph. A. 897, *μ' ἀθλίαν* Jon 1026, *τὴν δ' ἀθλίαν τήνδ'* Tro. 36. Aeschylos und Sophokles nur *ἀθλία*.

αἰθέριος: *αἰθερίου γονῆς* frg. 839, 10, dagegen *αἰθερίαν πέτραν* Hik. 987 (M), *αἰθερίας πλακός* El. 1349, *ἕνοσις αἰθερία* Hel. 1363, *σμύρνης αἰθερίας τε καπνόν* Tro. 1064, *αἰθερία δ' ἀνέπτα* Med. 440, *Πλειάδες αἰθέριαι* Rhes. 530. Aeschylos und Sophokles nur *αἰθερία*.

αἴσιος: *αἰσίοις ἕδραις* Herc. 596, dagegen *αἰσία* als Prädikat zu *ἡμέρα* Jon 421.

αἴτιος, αἰτία: *αἰτία δ' ἐγώ* El. 1182, *αἰτία* als Prädikat zu *πόλις* Hik. 879, *οὐδὲν αἰτία* (*ἡ τάλαινα Τυνδαρίς*) Hel. 615. Ebenso bei Aeschylos und Sophokles.

ἀκέραιος gehört eigentlich nicht hieher. Nur soll nebenbei erwähnt werden, dass frgm. 24

κακὸν γυναῖκα πρὸς νέαν ζεῦξαι νέον·
μακρὰ γὰρ ἰσχὺς μᾶλλον ἀρσένων μένει,
θήλεια δ' ἥβη θᾶσσον ἐκλείπει δέμας

wohl *ἀκέραιος ἰσχύς* geschrieben werden muss und die Einfügung des unnötigen *γάρ* den Vers verdorben hat.

ἀκραῖος: *ἀκραίας θεοῦ* Med. 1379.

---

[1]) Mit M bezeichne ich das Hindernis des Metrums oder des Hiatus.

ἅλιος: *ἁλίῳ πλάτᾳ* Heraklid. 82, dagegen *ἁλίαν πέτραν* Andr. 537, *ἠιόνες δ' ἅλιαι* Tro. 826, *παῖς ἁλίας Θέτιδος* Androm. 108. Bei Sophokles *ἁλία* abgesehen von Ai. 358, wo das Versmass *ἅλιον πλάταν* erfordert.

ἀλλότριος, ἀλλοτρία: *ἀλλοτρίαις ψήφοισι* El. 1317, *ἀλλοτρίας πόλεος* Andr. 137.

ἀναγκαῖος: *χάριν ἀναγκαίαν* Phoen. 431, *ἦν ἀναγκαία* Alk. 533, *ἀναγκαίας τύχας* Iph. A. 511. Ebenso bei Sophokles.

ἀνάξιος: *ἀναξίαν* Heraklid. 526, dem Sinne wenig entsprechend, vielleicht *κατ' ἀξίαν*. Vgl. Herc. 146.

ἀνδρεῖος: *χέρ' ἀνδρείαν* (M) frgm. 849.

ἀνηβητήριος: *ἀνηβητηρίαν ῥώμην* Andr. 552.

ἀνήλιος: *λιβὰς ἀνήλιος* (M) Andr. 534.

ἀνόσιος: *ἀνοσίῳ συμφορᾷ* Hipp. 814, *ἀνοσίου δαιτός* Kykl. 693, *ἀνόσιον θέαν* Herc. 323, *ἀνόσιος γυνὴ* El. 645, *γυναῖκας ἀνοσίους* Or. 518, *ἀρὰς ἀνοσίους* Med. 607, *σφαγαῖσιν ἀνοσίοισιν* Iph. A. 1318, dagegen *ἀνοσίαις σφαγαῖσιν* Tro. 1316 (*ἀνοσίοις* L. Dindorf). Sophokles *ἀνόσιον ὀσμήν* Ant. 1083 (M).

ἀνταῖος und *διανταῖος*: *ἀνταίαν πλαγάν* Andr. 842 (M), *ἀνταίαν πομπάν* Iph. A. 1323 (M), *διανταῖος ὀδύνα* Jon 767 (M). Aeschylos *ἀνταία* und *διανταία*, Sophokles *ἀνταία*.

ἄξιος, ἀξία: *ἀξίαν τιμήν* frgm. 949 und so immer, auch bei Aeschylos und Sophokles.

ἀραῖος: *ἀραία γ'* Med. 608, *ἀραία γενήσομαι* Iph. T. 778, *ἐμὲ .. ἀραίαν* Hel. 694 (M). Aesch. Ag. 1564 *γονὰν ἀραῖον* (M), Soph. Ant. 867 *ἀραῖος* (M).

ἁρμάτειος: *σύριγγας ἁρματείους* Iph. A. 230.

ἄρτιος: *ἀρτίας φρένας* Tro. 417.

ἀρχαῖος: *ἀρχαία λάτρι* Hek. 609.

ἀτρεμαῖος: *ἀτρεμαῖον βοάν* (oder vielmehr *βάσιν*) Or. 147 (M, s. oben S. 388).

αὔλειος: *αὐλείοισιν πύλαις* Hel. 438.

ἀχρεῖος: *τὴν σὴν ἀχρεῖον δύναμιν* Heraklid. 58 (*ἀχρείαν* Aldina), *ἀχρείους ἡδονάς* frgm. 282, 15.

βασίλειος: *βασιλείᾳ κούρᾳ* El. 187, *βασιλείοις κόραις* Bacch. 747.

βέβαιος: *ἡ γὰρ φύσις βέβαιος* El. 941 (M), *ψῆφος βεβαία* ebd. 1263 an einer zweifelhaften Stelle. Sophokles *βέβαιος* Phil. 71 und Trach. 620, wo das Versmass die Form *βεβαία* nicht gestattet, dagegen *βέβαιαι . . αἱ κτήσεις* frg. 195.

βίαιος: *βιαίῳ* (so Elmsley für *βιαίως*) *συμφορᾷ* Hipp. 813, *βιαίῳ χειρί* Herakleid. 102 und 106. Sophokles *βιαίας νόσου*.

βρότειος: *βρότειον ἐς χέρα* Rhes. 928 (M), *δυστυχίᾳ βροτείῳ* El. 741, *εὐγένειαν βρότειον* frgm. 52, 2 (M), dagegen *ψυχὴν βροτείαν* Hik. 777, *βροτείας φρενός* Hipp. 936. Aeschylos einmal *βροτείᾳ* (*βορᾶς βροτείας* frgm. 372, 2), zweimal *βρότειος* (M).

βροτήσιος: *μορφὴν βροτησίαν* Bacch. 4, *βροτησίᾳ χερί* Or. 271.

βώμιος: *βώμιοι ἐσχάραι* Phoen. 274, *ἀμφὶ βωμίους λιτάς* (wahrscheinlich *ἀμφιβωμίοις λιταῖς*) ebd. 1749, *ἀμφὶ βωμίους τροφάς* (wahrscheinlich *ἀμφιβωμίοις τροφαῖς*) Jon 52, dagegen *βωμίαν* (*μητέρα*) Hik. 93 (M). Sophokles *ἀκτὰν παρὰ βώμιον* (M) Oed. T. 184 (wahrscheinlich *ἀχὰν παραβώμιον*), *βωμία* Ant. 1301.

γαμήλιος: *εὐνῆς γαμηλίου* Med. 673, *γαμηλίους εὐνάς* ebd. 1026, *γαμηλίους μολπάς* frg. 781, 4, *γαμήλιον Ἀφροδίταν* ebd. 17 (M). Ebenso Aeschylos *χοὰς γαμηλίους* Cho. 485, *κοίτας γαμηλίου* Hik. 813.

γενναῖος, γενναία: *ἀγγελθεῖσά μοι γενναῖος* Hek. 592 (M), dagegen *φυγὴ γενναία* Phoen. 1692 (zweifelhaft, s. unten), *γενναίας ψυχᾶς* Hik. 1030 (?), *γενναίαν χέρα* Hel. 1376, *φύσιν γενναίαν* frg. 185, 2, *ὦ γενναία* Alk. 742, *τήνδε γενναίαν* 1097, *γενναία εἶ* Iph. A. 1412, *γενναία γυνή* Tro. 1013. Ebenso Aeschylos *γυναικὶ γενναίᾳ*, Sophokles *γενναία τις εἶ*, *γενναία γυνή*, *γενναία δύη*.

γεράσμιος: *γερασμίου τριχός* Phoen. 923.

γυναικεῖος: *γυναικεῖον ὄψιν* Iph. A. 233 (M), *γυναικείοις κουραῖσι* Hel. 1053, *τὰς γυναικείους νόσους* Androm. 956 nach den einen, *τὰς γυναικείας νόσους* nach den anderen Handschriften, andrerseits *γυναικείαν ἔριν* Andr. 362 (M), *γυναικεῖαι φρένες* frg. 400, *γυναικείαις τέχναισιν* Hel. 1621. Aeschylos *γυναικείους πύλας*, dagegen *γυναικείαν αἰχμάν* (M), Sophokles *γυναικεία*.

δάϊος: *δαΐῳ λόγχᾳ* Tro. 1301, *δάϊοι χέρες* Herc. 915, dagegen *δαΐας τόλμας* Andr. 838. Aeschylos und Sophokles *δαΐα*.

δέσμιος: *δεσμίους* (nämlich *αὐτὰς*) *χέρας* Bakch. 226. Soph. frg. 210 *χοῖρον ὥστε δεσμίαν* zweifelhaft.

δίκαιος, δικαία: *δίκαιος ἠὐσέβεια* Iph. T. 1202 (M), *ὁδὸν δίκαιον* Heraklid. 901, dagegen *γνώμης δικαίας* Iph. T. 1469, *γνώμην δικαίαν* Hipp. 427, *τὴν μὲν δικαίαν* (*φωνὴν*) ebd. 929, *πρὸς τῆς δικαίας* ebd. 931, *ψυχῆς δικαίας* frgm. 388, 2, *ὀργὰς δικαίας* Herc. 276, *φρένα δικαίαν* ebd. 1299, *δικαίας φρένας* Herc. 212, *χάριν δικαίαν* frgm. 953, 41, *ἵν' ἧς δικαία* Hel. 995. Aeschylos und Sophokles *δικαία*.

δῖος: *Δίου βροντᾶς* Bakch. 599, dagegen *δία κεφαλά* Rhes. 226 (*δῖε* würde dem Versmass nicht entsprechen), *δίας ψακάδος* Hel. 2, *ὠδῖνος ἄγαλμα Δίας* Hek. 461, *δίας ἀμάτορος Παλλάδος* Phoen. 666, *δίας Ἀθάνας* Kykl. 294, Herakl. 850, *δίας παρθένου Παλληνίδος* ebd. 1031. Aeschylos und Sophokles *δῖα*.

δίψιος: *διψίαν χθόνα* Alk. 560.

δόλιος: *δολίῳ τέχνῃ* Alk. 33, *δολίῳ πληγῇ* Rhes. 748, *ἁρπαγὰς δολίους* Hel. 1322, *δόλιον ἅταν* Tro. 530 (M), *δόλιος ἡ Ἰπθυμία* Kykl. 449 (M), *δόλιον εὐνήν* Hel. 20 (M), *ἃ δὲ δόλιος ἃ πολυκτόνος Κύπρις* ebd. 238 (M), dagegen *δόλιαι βουλαί* Med. 411, *Ἀερόπας δολίας* Or. 1009. Aeschylos und Sophokles *δολία*.

δούλειος: *δούλειον ἁμέραν* Tro. 1390 (M). Aesch. Cho. 76 *δουλίαν* (so Blomfield für *δούλιον*) *αἶσαν* (M), Soph. Ai. 499 *δουλίαν ἕξειν τροφήν* (M).

δόχμιος: *δοχμίαν κέλευθον* Alk. 1000, *πέλταν δοχμίαν* Rhes. 372, *δοχμιᾶν διὰ κλιτύων* Alk. 575.

δρομαῖος: *νεφέλας δρομαίου* Alk. 245, dagegen *δρομαία πῶλος* Hel. 543. Sophokles *δρομαία*.

ἕδραῖος: *κάθησ' ἑδραία* Andr. 266, *ἑδραίαν ῥάχιν* Rhes. 783.

ἑκούσιος: *ἑκούσιον φυγήν* Hik. 151, *ἑκουσία νόσος* frg. 339, 4.

ἕλειος: *ὕδραν ἕλειον* Herc. 152.

ἐνάλιος (*εἰνάλιος*): *εἰναλίῳ κώπᾳ* Hel. 526, *ἐναλίου κώπας* Andr. 855 (Seidler *ἐνάλου*), *Αἰγαίαις τ' ἐναλίοις ἀκταῖς* Hel. 1130

(Badham *ἐνάλοισιν*), dagegen *ἐναλίαν πλάτην* Hek. 39, *ἐναλίαισι πλάταις* Tro. 1095, *γῆν ἐναλίαν* Hel. 148, *αὔραις ἐναλίαις* Hel. 1460, *ἄκρας ἐναλίας* Kykl. 318, *ἐναλίᾳ δρόσῳ* Iph. T. 255, *ἐναλίας δαίμονος* Iph. A. 976, *ἐναλίας θεοῦ* Andr. 253, *δειράδος εἰναλίας* Iph. T. 1240, *ἐναλίαν χθόνα* Phoen. 6, *Αὐλίδος ἐναλίας* Iph. A. 165.

ἐνιαύσιος: *ἐνιαυσίαν φυγήν* Hipp. 37 (M), *διαδοχαῖσιν . . ἐνιαυσίαισιν* Hik. 407.

ἐνόδιος: *εἰνοδία θύγατερ* Jon 1048.

ἐξώπιος: *ἢ δόμων ἐξώπιος βέβηκε* Hik. 1038.

ἐπάκτιος, παράκτιος: *ἐπάκτιοι φάτναι* frgm. 670, 2, dagegen *ἐπακτίαν ὡς μονάδ'* Andr. 584, *παρακτίαν ψάμαθον* Iph. A. 164. Sophokles *ἐπακτία*, Aeschylos und Sophokles *παρακτία*, allerdings in Verbindung mit *ὁδός* und *κέλευθος*.

ἐπιδέμνιος: *ἐπιδέμνιος ὡς πέσοιμ' ἐς εὐνάν* Hek. 927 (M).

ἐπικήδειος: *ᾠδάν ἐπικήδειον* Tro. 514.

ἐπιτήδειος: *ἐπιτηδεία κυρεῖς* Andr. 206.

ἐπιφύλιος: *ἐπιφυλίου χθονός* Jon 1577.

ἐπιχώριος: *ἀρχαὶ δ' ἀπιχώριοι* Jon 1111, *ἐπιχωρία γυνή* Hel. 561.

ἕρκειος: *ἕρκείῳ πυρᾷ* Tro. 483. Aeschylos *θύρας ἕρκείας* Cho. 649 (*ἕρκείου*?), *ἕρκείους πύλας* ebd. 559, Sophokles *ἕρκείου στέγης* Ai. 108.

εὐήλιος: *πέτρας εὐαλίου* Hipp. 129.

εὔιος: *γυναιξὶν εὐΐοις* Phoen. 656, *τελετὰς εὐΐους* Bacch. 238.

εὐκάρδιος: *τῇ περίσσ' εὐκαρδίῳ* Hek. 579.

εὐκταῖος: *εὐκταία* Iph. T. 213 (M), *Θέμιν εὐκταίαν* Med. 169, *εὐκταία θεός* Or. 214. Aeschylos *εὐκταία*.

εὐναῖος: *εὐναίας καρφύρας* Jon 172, *εὐναία δέδεται* Hipp. 160, *εὐναίαν Ἑλέναν* Andr. 104 (M), *εὐναίαν Κύπριν* ebd. 179. Aeschylos *εὐναία δάμαρ*.

ζύγιος: *ζυγίους σατίνας* Hel. 1310. Vgl. Hipp. 1147.

ἡμέριος: *ἀμερίῳ γέννᾳ* Phoen. 130. Sophokles *ἀμερία*.

ἤπιος: *ἤπιος* (nämlich *ἐστι*, Medea) Med. 133 (M), *ὀργὰς ἠπίους* Tro. 53, *φρένας ἠπίους* frg. 362, 6.

ἡσυχαῖος: *ἡσυχαίαν* (*με*) Med. 808.

θαλάσσιος: ἀκτὰς θαλασσίους Iph. T. 236, τῆς θαλασσίας θεοῦ (s. oben S. 387) Rhes. 974, τῆς θαλασσίας θεοῦ frg. 885, ἀκταῖς θαλασσίαις Hek. 698, ἀκτὰς θαλασσίας Iph. T. 1327, ἡ θαλασσία Θέτις Andr. 17, θαλασσίᾳ δρόσῳ Iph. T. 1192. Aeschylos θαλασσίαν νόσον.

θούριος: ναυσὶ θουρίαις Iph. A. 238.

θυραῖος: γυνὴ θυραῖος Alk. 805 (M), χειρὸς θυραίας Phoen. 848 (M).

ἴδιος: ἰδίας ἀνοίας Hek. 640 (M), γλώσσης ἰδίας (wahrscheinlich δίας) Jon 101 (M).

ἱκέσιος: ἀνάγκας ἱκεσίους Hik. 39, χέρας ἱκεσίους Or. 1414, dagegen ἱκεσίαν προστροπὰν Herakl. 107, ἱκεσίᾳ χερί Hik. 108, χεῖρα ἱκεσίαν Hek. 851 (M), ἱκεσία γίγνομαι Med. 710. Aeschylos ἱκεσία, Sophokles ἱκεσίους λιτάς.

ἵππειος, ἵππιος: ἱππείας ἄγρας Jon 1161, ἱππίαν Ἀμαζόνα Hipp. 307 (M). Sophokles τὰν ἱππίαν Ἀθάναν.

καθάρσιος: καθαρσίοισι προχύταις Iph. A. 1471, καθαρσίῳ φλογί Hel. 869.

καίριος: καιρίους σφαγάς Phoen. 1431. Aeschylos καιρία, nur Cho. 1062 καιρίοισι συμφοραῖς (καὶ ῥύοιτο συμφορᾶς Davies), Sophokles καίριος σπουδή, dagegen καιρίαν δ' ὑμῖν .. Ἰοκάστην O. T. 631.

κεραύνιος: κεραυνίῳ πλαγᾷ Bacch. 93, κεραυνίους βολάς Tro. 92, κεραύνιον λαμπάδα Bacch. 594 (M), λαμπάσιν κεραυνίοις Hik. 1011, dagegen λαμπάσιν κεραυνίαις Bacch. 244, κεραύνιαι . . πλαγαί frg. 781, 68, μητρὸς τῆς κεραυνίας ebd. 6. Aeschylos κεραυνίᾳ φλογί, κεραυνίους βολάς, κεραυνίας Ῥύπας, Sophokles κεραυνία.

κήδειος: τροφαὶ κήδειοι Jon 487. Auch Aeschylos κήδειος.

κηλητήριος: χοὰς κηλητηρίους Hek. 535.

κλοπαῖος: κλοπαίαν (γυναῖκα) Alk. 1035. Aeschylos πηγὴν κλοπαίαν.

κνεφαῖος: κνεφαίαν ἱππόστασιν Alk. 592.

κρηναῖος: κρηναίαισι δρόσοις Iph. A. 182.

κρυφαῖος: νόσον κρυφαίαν Jon 944.

κρύφιος: *ναῦς κρύφιος* Iph. T. 1328 (M), *κρύφιον ὠδῖνα* Jon 1487 (M), dagegen *κρυφίαις εὐναῖς* El. 720.

κύκλιος: *κύκλιος ἔνοσις* Hel. 1363 (M).

κύριος: *κυρίους δίκας* Heraklid. 143, dagegen *κυρία δ' ἥδ' ἡμέρα* Or. 48, *ἡμέραν τὴν κυρίαν* Alk. 158, *κυρία γάρ ἐστι νῦν* Hel. 968. Aeschylos *κυρίῳ τ' ἐν ἡμέρᾳ*.

λαθραῖος: *λαθραῖον ὠδῖνα* Jon 45 (M). Aeschylos *ἄτης λαθραίου*, Sophokles *πημονὴν λαθραῖον* (M).

λεπαῖος: *λεπαίας νάπας* Iph. T. 324, *λεπαίαν ὀφρύην* Heraklid. 394, *λεπαίας χθονός* Hipp. 1248 (M).

λέχριος: *λεχρία χωρεῖ* Med. 1168 (Glauke).

λοχαῖος: *λοχαίας ἕδρας* Alk. 846 (M).

λόχιος: *λοχίαις ἀνάγκαισι* Bacch. 89, *λόχιαι* (so Hermann für *λοχείαν*) *Μοῖραι* Iph. T. 206, *ὠδίνων λοχιᾶν* (*λοχειάν* LP) Jon 452, *Ἄρτεμιν λοχίαν* Iph. T. 1097, Hik. 958.

λυγαῖος: *λυγαίας νυκτός* Iph. T. 110.

λύκειος: *λύκειον . . δορᾶν* Rhes. 208 (M).

μακάριος: *μακάριον θήραν* Bacch. 1171, dagegen *μακαρίαις ὑμνῳδίαις* Hel. 1434, *μακαρίαις ἀοιδαῖς* Tro. 336, *μακαρίας τῆς σῆς χερός* El. 1006, *ματέρι μακαρίᾳ* Phoen. 346, *μακαρίαν (με)* Med. 509, *μακαρίᾳ νύμφῃ* ebd. 957, *μακαρίαν δέ με* Iph. A. 628, *σὺ δ' εἶ μακαρία* Or. 86, *μακαρία δ' ἐγώ* Tro. 312, *ἀποστολαὶ γὰρ μακάριαι* Iph. A. 688 (Prädikat), *ὦ μακαρία . . ἡμέρα* Jon 1354 nach Hermann.

μαντεῖος: *μαντεῖον ἕδραν* Jon 130 (M), *μαντεῖον τιμάν* Iph. T. 1268. Sophokles *μαντεία*.

μάταιος: *μάταιον εὐχήν* Iph. T. 628 (M), *ὦ ματαία* Med. 152, 333, 959. Aeschylos und Sophokles *μάταιος* und *ματαία*.

μαψίδιος: *μαψίδιον φάτιν* Hel. 251 (M).

μεσονύκτιος: *μεσονύκτιος ὠλλύμαν* (singt der weibliche Chor) Hek. 914 (M).

μετάρσιος: *ἀγχόναι μετάρσιοι* Hel. 299, *μετάρσιον πλευράν* Hek. 499, *μετάρσιος ἧξα* (der weibliche Chor) Alk. 963 (M), dagegen *μεταρσία ληφθεῖσ'* (*ἐγώ*) Iph. T. 27. Sophokles *μετάρσιοι χολαί*.

μέτριος: *μέτριος δέ . . εἴης* (*Ἀφροδίτη*) frgm. 967 (s. oben S. 386), dagegen *εἴθ' ἦσθα μετρία* Hel. 1105, *εἴη μοι μετρία χάρις* Iph. A. 554, *μετρίας θεοῦ* Iph. A. 543, *μετρία χάρις* ebd. 554, *μετρίας αὔρας* Med. 838, *μετρία βιοτά* frg. 893, *μετρίας φιλίας* Hipp. 253.

μητρῷος: *χειρὶ μητρῴᾳ* Med. 1309.

μοσχεῖος: *μοσχείαν τρίχα* El. 811.

μούσειος: *μούσειος ἕδρα* Bacch. 410 (M).

μύχιος: s. unter *νύχιος*.

ναΐος: *ναΐαν ἀπήνην* Med. 1122. Aeschylos *ναΐοισιν ἐμβολαῖς*, Sophokles *ναΐας τέχνας* (M).

ναπαῖος: *ναπαίας πλάκας* Herc. 958. Sophokles *ναπαίαις πτυχαῖς*.

νεολαία χείρ Alk. 103 (?).

νήπιος: *γυνὴ νηπία* frg. 622, 2.

νησαῖος: *νησαίαν χώραν* Tro. 188, *νησαίας πόλεις* Jon 1583.

νότιος: *δίναις ἐν νοτίαις* Hipp. 150, *αὔραις νοτίαις* Iph. T. 433, *νοτίοις πτερῶν ῥανίσι* frg. 856, 3, *σταγόνας νοτίας* frg. 839, 3. Aeschylos *νοτίοις παγαῖς*.

νυμφεῖος: *νυμφείους εὐνάς* Iph. A. 131.

νυμφίδιος: *νυμφιδίῳ στέγᾳ* Andr. 857, *νυμφιδίους εὐνάς* Alk. 886, *νυμφίδιοι κοῖται* ebd. 249, dagegen *νυμφιδία . . ἅμιλλα* Hipp. 1140 (?).

νύχιος: *νυχίους ἐνοπάς* Iph. T. 1273, *ἅλα νύχιον* Med. 211 (M), wo wahrscheinlich *μύχιον* zu schreiben ist, *νύχιον εὐφροσύναν* Hel. 1470 (M), dagegen *νυχίαν κοίταν* Rhes. 21 (M). Aeschylos *νυχία* (wahrscheinlich *μυχία*), Sophokles *νυχιᾶν* (*ἐννυχιᾶν*) *ἀπὸ Ῥιπᾶν*.

ὀθνεῖος: *ὀθνεῖος* (*γυνή*) Alk. 532 (M), dagegen *γυναῖκ' ὀθνείαν* ebd. 646.

οἰκεῖος: *φροντὶς οἰκεῖος* Herakl. 634 (M), dagegen *οἰκεία χείρ* El. 629, *οἰκείας βλάβας* frg. 683. Aeschylos und Sophokles *οἰκεία*.

ὄλβιος: *ἀγέλαις ὀλβίαις* Hel. 1260, *ὀλβίαις Ἀθάναις* Alk. 452, *παρθέν' ὀλβία* Hipp. 1440, *μητρὶ τῇ μέγ' ὀλβίᾳ* Or. 1338,

τὰς ὀλβίας Iph. A. 1381, *ὀλβίας τυραννίδος* frg. 332, 7, *Μυκηνῶν αἵ ποτ' ἦσαν ὄλβιαι* Iph. T. 510. Sophokles *ὀλβία.*

ὀλέθριος: *ὀλέθριον κοίταν* Hek. 1084, *ὀλεθρίους ἄγρας* Herc. 415, dagegen *στρατείαν ὀλεθρίαν* Hik. 116. Aeschylos und Sophokles *ὀλεθρία.*

ὅμοιος: *ὁμοίαις συμφοραῖς* Phoen. 1343, *ὁμοίαν ὄψιν* frg. 52, 5, *σ' ὁμοίαν* Hel. 563, *τὰς φρένας ἔχεις ὁμοίας* ebd. 161. Aeschylos *ὁμοία.*

ὄρειος: *πεύκᾳ ἐν οὐρείᾳ* Tro. 533, *οὔρειαί τε σκοπιαί* Phoen. 232, *οὐρείας ἐρίπνας* El. 210, *πέτρας ὀρείας* Hek. 1110, *οὐρείαν ἐκβολάν* ebd. 1079 (M), *τῆς ὀρείας μελίσσης* Iph. T. 634 (M), *σκύμνον ὀρείαν* Or. 1493, *ὀρείαν χέλυν* Alk. 446, *ὀρειᾶν πιδάκων* Andr. 285, *ὀρεία μάτηρ* Hel. 1301 (Nauck *Ῥέα*), *Δίκτυνν' οὐρεία* Iph. T. 127, *ματρὸς οὐρείας* Hipp. 144 (M), *μητρί τ' ὀρείᾳ* frg. 472, 13, *ὀρεία λέαινα* El. 1163, *Νύμφας ὀρείας* Kykl. 4. Aeschylos *ὀρεία* (*ὕλης ὀρείας*).

ὄρθιος: *ὀρθίους ἐθείρας* Hel. 632, dagegen *ὀρθίαν ἠχώ* (*ἠχήν* Nauck) Tro. 1266 (M), *πρόσβασιν ὀρθίαν* El. 489 (M?). Sophokles *ὀρθίας τρίχας.*

ὅρκιος: *ὁρκίαν Θέμιν* Med. 208.

ὀρφναῖος: *νυκτὸς ὀρφναίας* Or. 1225, *ὀρφναία νύξ* frg. 593.

ὅσιος: *ἃς . . οὐχ ὁσίας ἀναφαίνει* Iph. 466 (prädikativ), *ὁσία ψῆφος* Iph. T. 945, *ὁσίας κληδούχου* ebd. 130, *τὰν οὐχ ὁσίαν* Med. 850, *ὁσίαν ὕβριν* Bacch. 374 (M), *ὁσίαν πόλιν* El. 1320 (M). Aeschylos *ὁσία.*

οὐράνιος: *μοῦσαν οὐράνιον* Phoen. 1729 (M), *οὐρανιόν θ' ἕδραν* Jon 715, dagegen *οὐράνιαι δῖναι* Alk. 245, *πτέρυγι οὐρανίᾳ* Tro. 1298 (zweifelhaft), *φλὸξ οὐρανία* Med. 144, *οὐρανίαν Ἄρτεμιν* Hipp. 59. Aeschylos und Sophokles *οὐρανία.*

οὔριος: *οὔριοι πνοαί* Tro. 882, *οὐρίους πνοάς* Hek. 900, dagegen *οὔριαι πνοαί* Hel. 1612, *οὐρίας πομπῆς* Iph. A. 352.

παναθλίος: *τὴν παναθλίαν ἐμέ* Andr. 67, *Ἑκάβη ἡ παναθλία* Hek. 657. Ebenso Aeschylos.

παντοῖος: *παντοίας ἀρετᾶς* Med. 845 (M), *παντοίας χθονός* Alk. 747.

παράκτιος: *παρακτίαν ψάμαθον* Iph. A. 164.

παράλιος: *γῆς παραλίας* Jon 1592, *παραλίαν πόλιν* Rhes. 700.

παρθένειος, παρθένιος: *παρθένειος ἡδονή* Hipp. 1302 (M), *παρθένιον χλιδάν* Phoen. 224.

πάτριος: *πατρίους παραδοχὰς* Bacch. 201, *χθόνα πάτριον* Hel. 222 (M), dagegen *γῆν πατρίαν* Rhes. 932, *γῆς πατρίας* El. 1315 (M), Hek. 947, Hipp. 1148, Med. 651, Hel. 522, *γᾷ πατρίᾳ* Tro. 857, Jon 483, *πατρίας Ἰωλκοῦ* Alk. 249 (M), *πατρία πόλις* Bacch. 1368.

πατρῷος: *τιμὰς πατρῴους* Herakl. 810, *δίκα πατρῷος* Hik. 1147 (M), dagegen *πατρῴα ἑστία* Hek. 22, *πατρῴαν ἑστίαν* Med. 651, *τὴν σὴν πατρῴαν ἑστίαν* Alk. 738, *πατρῴαν τιμωρίαν* El. 978, *ἀραῖς πατρῴαις* Hik. 150, *πατρῷαι παγαί* Iph. A. 1518, *ἔχθραν πατρῴαν* Heracl. 1002, Herc. 983, *πατρῴαν δόξαν* Heracl. 325, *πατρῴᾳ λώβᾳ* Iph. T. 211. *γῇ πατρῴᾳ* Alk. 169, Phoen. 1448, *πατρῴας γῆς* Hek. 1221, Phoen. 1056, 1065 (M), *γῆν* (*γᾶν*) *πατρῴαν* Phoen. 295, *πατρῴαν γαῖαν* ebd. 900, 948, *πατρῴᾳ νόσῳ* Med. 1364, *πατρῴαν ἄλοχον* Hipp. 1073, *πατρῴαν χάριν* Or. 829, Heracl. 241, *χθονὸς πατρῴας* Hipp. 1048, Phoen. 1450, Med. 35, *πόλιν πατρῴαν* Andr. 97. Aeschylos *πατρῴα* und *πατρῷος*, Sophokles *πατρῴα*, nur *πατρῷος Οἰχαλία* Tr. 478 (M).

πελάγιος: *πελαγίους ἀγκάλας* Hel. 1436, dagegen *πελαγίας ἀγκάλας* ebd. 1062.

πετραῖος: *Νύμφαι πετραῖαι* El. 805, *πετραίαν χθόνα* (*στέγην*?) Kykl. 382. Aeschylos und Sophokles *πετραία*.

πηγαῖος: *πηγαῖον χέρνιβα* Alk. 99 (M), *πηγαίαις κόραις* Rhes. 929.

πλούσιος: *πλουσίαν τράπεζαν* Hel. 295, *πλουσίαν φάτνην* frg. 378 (M), *πλουσίαν πλάκα* frg. 661, 3 (M). Sophokles *πλουσία*.

πολέμιος: *πολέμιον παντευχίαν* Hik. 1192, *χεῖρα πολεμίαν* (*πολεμίων* LP) Alk. 506, *πολεμίας χερός* Med. 1322, Rhes. 286, *πολεμία φλόξ* frg. 360, 23, *πολεμίαν δάμαρτα* frg. 1060, *πολεμίαν με* Jon 1553, Hek. 741, *πολεμία ἦν* (*ἡ μήτηρ*) Or. 798. Aeschylos und Sophokles *πολεμία*.

πομπαῖος: *ἐλάταν πομπαίαν* Iph. A. 1322 (die Stelle ist der Interpolation verdächtig).

πόντιος: *πόντιον ἀκτάν* Alk. 595, *τριαίνης ποντίου* Jon 282, dagegen *ποντίας ἀκτῆς* Hek. 768 (M), Med. 1288, *ναῦν ποντίαν* Iph. T. 70 (M), *ποντίας νῆας* Iph. A. 253, *ποντίας ἁλός* Hek. 400, Hek. 610 (M), Hel. 129 (M), *ποντία νοτίς* Hek. 1259, *ποντιᾶν Ξυμπληγάδων* Andr. 794, *ποντίας πλακός* frg. 578, 4, *δέσποινα ποντία* Hipp. 415 und 524 (M), *τᾶς ποντίας θεοῦ* Andr. 130, Iph. A. 836, *τῆς ποντίας κόρης* Hel. 318.

ποτάμιος: *πηγὰς ποταμίους* El. 309, *ποταμίους ῥοάς* Rhes. 919, dagegen *πηγὰς ποταμίας* El. 56, *ποταμίᾳ κώπᾳ* Alk. 459, *ποταμίᾳ δρόσῳ* Hipp. 127, *ποταμίας δρόσου* Hel. 1384, *ποταμίαισι δρόσοις* Hipp. 78, *χιόνι ποταμίᾳ* Tro. 1067.

προβώμιος: *προβωμίοις σφαγαῖσι* Jon 376.

προσαύλειος: *τὰς προσαυλείους τύχας* Rhes. 273.

πρόσθιος: *βάσιν προσθίαν* Rhes. 210.

ῥᾴδιος: *ῥᾴδιοι δ' ἀπαλλαγαί* Med. 375 (Prädikat), *αἱ γὰρ διαλύσεις οὐ ῥᾴδιαι* frg. 502, 6 (Prädikat).

ῥόθιος: *ῥοθίοις πλάταις* Iph. T. 1133.

σκότιος: *ἕδρας σκοτίους* Alk. 125, *σκοτίοισι εἱρκταῖς* Bacch. 549, dagegen *σκοτίας εὐνάς* Jon 860, *σκοτία νύξ* Hek. 68 (M), Alk. 269 (M), *σκοτίαν αἰῶνα* Phoen. 1484 (M).

στύγιος: *στυγίους λύπας* Med. 195, *στυγίους ὀργάς* Hel. 1339.

σχέτλιος: *σχέτλιοι πομπαί* Iph. T. 651, dagegen *σχετλίαισι μάχαις* Phoen. 1558, *ὦ σχετλία τί με γύναι*, wo Weil *ὦ σχέτλιος ἦ γύναι* hergestellt hat, *σχετλία* (*ἐγώ*) Med. 873, (*ὦ*) *σχετλία* Hek. 783, Alk. 741, Aeschylos und Sophokles *σχετλία*.

σωτήριος: *σωτήριον ἀλκάν* Jon 484 (M).

ταύρειος: *ταυρείῳ σφαγῇ* Hel. 1582.

τέλειος: *τελεία γάμων ἀοιδά* frg. 773, 58. Aeschylos *τέλειος* (M) und *τελεία*, Sophokles *τελεία*.

τελευταῖος: *τελευταίαν φλόγα* Jon 1148 (vielleicht *τελευταίαν ὁδόν*), *τελευταίαν ἡμέραν* Andr. 101 (M). Aeschylos und Sophokles *τελευταία*.

τομαῖος: *χαίτα τομαῖος* Alk. 102 (M).

τριταῖος: *τριταίαν γ'* (*γ'* fehlt in ABE) *οὖσ' ἄσιτος ἡμέραν* Hipp. 275, *τριταίαν θυσίαν* El. 171.

ὑπαίθριος: *ὑπαιθρίας δρόσου* Andr. 227.

ὑποδέξιος: ὑποδεξίαις (Musgrave ἐπιδεξίαις) ἁμίλλαις Rhes. 364.

ὕπτιος: γαστέρ' ὑπτίαν Kykl. 326.

φίλιος: γᾶν φίλιον Hik. 371 (M), χέρα φίλιον Hel. 629 (M), dagegen φίλιαι προσβολαί Hik. 1138, φιλία κεφαλά Rhes. 902 (M), φιλίας ἀλόχου Alk. 877 und 917.

φοίνιος und φόνιος: φοινίου μάχης Phoen. 253 und 1378, τοξοσύνᾳ φονίῳ Andr. 1194, φονίους ἁμίλλας ebd. 1020, φόνιον ὑπὸ δέραν El. 485 (M), φόνιον οἰμωγήν ebd. 752 (M), φόνιοι κατάραι ebd. 1324, εἰκὼ φόνιον Hel. 73 (M), φόνιον δίκην Andr. 1002 (M), φόνιον φλόγα Tro. 1318 (M), φόνιον ὁρμήν in III 24 der neuen Antiopefragmente (M), dagegen φοινία βοά Tro. 555, κοίτας φοινίας Rhes. 548, φοινίαισι πλαγαῖς Hel. 374. φοινία ψῆφος Or. 975, φοινίαν δαῖτα Jon 505, Hek. 1078, χέρα φοινίαν Med. 864 und 1253, φόνιαι ψυχαί Phoen. 1297, φονίαισι φάτναις Herc. 382, φονία αἰχμά Tro. 819, λοιβὰν φονίαν Phoen. 1575 (M), φονία Δίκη Med. 1390, πρᾶξιν φονίαν El. 1297, ἐμὲ . . φονίαν ebd. 1304 (M). φονίαν Ἐρινύν Med. 1260. Aeschylos φοινία und φονία, nur Hik. 853 φόνιος (M), Sophokles φοινία und φονία.

χείριος: χειρία γ' ἁλοῦσα Jon 1257, ἥδε χειρία Andr. 411, γυναῖκα χειρίαν ebd. 628, Ἑλένην χειρίαν Kykl. 177.

χθόνιος: χθόνιος βροντή Hipp. 1201 (M), τὰν χθόνιον τύχαν Hel. 345 (M), dagegen αὐδὰν χθονίαν ebd. 1346, χθονίαν λίμνην Alk. 902, χθονίαν μῆνιν Iph. T. 1272, χθονίας (φονίας?) Γοργοῦς Jon 1054, Χθονίας Herc. 615. Aeschylos und Sophokles χθονία, nur χθόνιον ἑστίαν O. K. 1726 (M).

χρόνιος: εὐτεκνίας χρονίου Jon 470, χρόνιος οὖσ' Andr. 84 (M), χρόνιος εἶ Hel. 1035 (M), χρόνιος ἁμέρα El. 585 (M), χρόνιον (κἀμέ) ebd. 645 (M), Δίκα χρόνιος frg. 223 (M), χρονίαν σ' El. 1308, χρονίαν (μητέρα) Hik. 91. Aeschylos χρονία.

ὡραῖος: ἥβην ὡραίαν Hel. 12. Sophokles ὡραία.

Diese Zusammenstellung zeigt uns zunächst, um wie viel häufiger sich auch hier Euripides der maskulinen Formen bedient als Aeschylos und Sophokles, dann ergeben sich für den Gebrauch dieser Formen folgende Fälle,

bei deren Zusammenstellung diejenigen, bei denen das Versbedürfnis massgebend war, weggeblieben sind und auch das offenbar überhaupt nur zweigeschlechtliche *ἀνόσιος* ausser Acht gelassen ist:

1. Nom. *ἐξώπιος.*

βώμιοι ἐσχάραι, ἐπάκτιοι φάτναι, ἀρχαὶ ἀπιχώριοι, τροφαὶ κήδειοι, ἀγχόναι μετάρσιοι, νυμφίδιοι κοῖται, οὔριοι πνοαί, ῥᾴδιοι ἀπαλλαγαί, σχέτλιοι πομπαί, φόνιοι κατάραι.

2. Genetiv: *αἰθερίου γονῆς, εὐνῆς γαμηλίου, Λίου βροντᾶς, δρομαίου νεφέλας, ἐναλίου κώπας, πέτρας εὐαλίου, τριαίνης ποντίου, φοινίου μάχης, εὐτεκνίας χρονίου.*

3. Dativ: *ἁλίῳ πλάτᾳ, βιαίῳ συμφορᾷ, δυστυχίᾳ βροτείῳ, δαΐῳ λόγχᾳ, δολίῳ τέχνῃ, πληγῇ, εἰναλίῳ κώπᾳ, ἑρκείῳ πυρᾷ, τῇ εὐκαρδίῳ, ἁμερίῳ γέννᾳ, κεραυνίῳ πλαγᾷ, νυμφιδίῳ στέγᾳ, ταυρείῳ σφαγῇ, τοξοσύνᾳ φονίῳ.*

αἰσίοις ἕδραις, αὐλείοισιν πύλαις, βασιλείοις κόραις, γυναικείοις κουραῖσι, καθαρσίοισι προχύταις, προβωμίοις σφαγαῖσι, ῥοθίοις πλάταις, σκοτίοισι εἱρκταῖς.

4. Accusativ: *ἀηδόνιον πέτραν, ἄθλιον βοράν, ἑκούσιον φυγήν, ἔλειον ὕδραν, ἐπικήδειον ᾠδάν, μακάριον θήραν, μαντεῖον τιμάν, μετάρσιον πλευράν, ὀλέθριον κοίταν, οὐράνιον ἕδραν, παρθένιον χλιδάν, πολέμιον παντευχίαν, πόντιον ἀκτάν.*

ἀθλίους τύχας, ἕδρας, κλοπάς, (ἀχρείους ἡδονάς), δολίους ἁρπαγάς, τελετὰς εὐΐους, ζυγίους σατίνας, ὀργὰς ἡπίους, ἀκτὰς θαλασσίους, ἀνάγκας ἱκεσίους, καιρίους σφαγάς, κεραυνίους βολάς, χοὰς κηληθρίους, κυρίους δίκας, νυμφιδίους εὐνάς, νυχίους ἐνοπάς, ὀλεθρίους ἄγρας, ὀρθίους ἐθείρας, οὐρίους πνοάς, πατρίους παραδοχάς, τιμὰς πατρῴους, πελαγίους ἀγκάλας, πηγὰς ποταμίους, ποταμίους ῥοάς, (προσαυλείους τύχας), ἕδρας σκοτίους, στυγίους λύπας, στυγίους ὀργάς, φονίους ἁμίλλας, γαμηλίους εὐνάς, μολπάς.

Diese Zusammenstellung lehrt vor allem, dass der Nom. Sing. (*ος*) nur um des Versmasses willen gebraucht wird, denn *ἐξώπιος* kann als zusammengesetztes Adjektiv diese Beobachtung ebenso wenig stören als der eine Fall *τῇ εὐκαρδίῳ* die zweite, dass die maskuline Form niemals in Verbindung mit Namen, welche eine Person bezeichnen, vor-

kommt. So heisst es z. B. *βασιλείᾳ κούρᾳ* (Tochter), dagegen *βασιλείοις κόραις* (Auge). Dieses ist der Gesichtspunkt, welcher, wie wir oben S. 387 bemerkten, auch für *ποντίας, θαλασσίας θεοῦ* der Lesart *ποντίου, θαλασσίου θεᾶς* gegenüber in die Wagschale fällt. Wenn Blomfield Iph. T. 778 *ἢ σοῖς ἀραῖος* (für *ἀραία*) *δώμασιν γενήσομαι* schreiben will, so verletzt dies die beiden Regeln. Gegen die zweite verstösst es, wenn Nauck frg. 472, 13 *μητρί τ' ὀρείῳ* für das von Scaliger hergestellte *μητρί τ' ὀρείᾳ* setzt, weil die Ueberlieferung *ὀριο(δᾶδας)* gibt. Allerdings findet sich Bacch. 226 *δεσμίους* (nämlich *αὐτὰς*) *χέρας*, aber *δέσμιος* findet sich auch sonst nur zweiendig und ist die Feminform unverbürgt. Als regelmässig ergibt sich der Gebrauch der maskulinen Form in Verbindung mit Substantiven der A-Deklination im Nom. Plur., Gen. Singular, Dativ und Acc. Singular und Plural; es liegt also diesem ganzen Gebrauche ein euphonisches Princip zugrunde.[1]) Den sehr zahlreichen Fällen, wo bei Substantiven der O- und der konsonantischen Deklination das Adjektiv die Femininform hat, stehen verhältnismässig so wenige Fälle mit der Maskulinform gegenüber, dass diese ausgeschieden werden müssen. Wenn also die Handschriften zwischen *τὰς γυναικείας νόσους* (ACE) und *τὰς γυναικείους νόσους* (aLP) schwanken, so werden wir uns trotz der Neigung der Handschriften die Femininform einzusetzen für *τὰς γυναικείας νόσους* zu entscheiden haben. Und Jon 1251 kann das in LP überlieferte *Πυθίῳ ψήφῳ* nicht gelten. Ebenso werden wir uns bei der Wahl zwischen *λαμπάσιν κεραυνίαις* und *λαμπάσιν κεραυνίοις* für das erstere entscheiden. Ausserdem findet sich noch *σύριγγας ἁρματείους, ἀχρεῖον δύναμιν, βιαίῳ χειρί, γερασμίου τριχός, δάϊοι χέρες, ἐπιφυλίου χθονός, γυναιξὶν εὐΐοις, φρένας ἠπίους, χέρας ἱκεσίους, καθαρσίῳ φλογί, νοτίοις ῥανίσι.* Hievon werden wir *ἀχρεῖον δύναμιν, γερασμίου τριχός, ἐπιφυλίου χθονός, φρένας ἠπίους, καθαρσίῳ φλογί* ausscheiden, weil diese Adjektiva in der Femininform überhaupt nicht gebräuchlich

[1]) Ebenso sagt Thukydides *ἀναγκαίου τροφῆς*, dagegen *δόκησιν* und *ὅπλισιν ἀναγκαίαν*.

gewesen zu sein scheinen. Dagegen werden wir Or. 1414 *χέρας ἱκεσίας* schreiben, wie es Hik. 108 *ἱκεσίᾳ χερί* heisst. Denn es zeigt z. B. *ναπαίας πλάκας* oder *σταγόνας νοτίας*, dass die Verbindung eines langen und eines kurzen *ας* nicht als Störung der Euphonie empfunden wurde. Also wird es ursprünglich auch *σύριγγας ἁρματείας* geheissen haben und ebenso werden wir *βιαίᾳ χειρί, δάϊαι χέρες* (*δάϊοι* scheint Herc. 915 unter dem Einfluss des vorhergehenden *δαΐοι* entstanden zu sein), *γυναιξὶν εὐΐαις, νοτίαις ῥανίσι* schreiben müssen. Tro. 1163 gibt die eine Klasse der Handschriften *μυρίους τ' ἄλλης χερός*, die andere *μυρίας τ' ἄλλης χερός*, Nauck hat *μυρίου* geschrieben, was Kirchhoff angenommen hat. Aber wir finden Alk. 544 *μυρίαν ἔξω χάριν* (M), Herc. 1352 *χάριν τε μυρίαν*, wo freilich *μυρίων* überliefert ist, *ἀρχῆς μυρίας* Rhes. 276, *μυρίαι γερουσίαι* ebd. 936, bei Aeschylos und Sophokles nur *μυρία* und überhaupt dürfte *μύριος* (*μυρίος*) nirgends in zweigeschlechtlicher Form vorkommen. In gleicher Weise muss die von Kirchhoff und Prinz aufgenommene Lesart *γυναικὸς ἀθλίου τύχας* Alk. 1038 abgelehnt und die auch dem Sinne mehr entsprechende Lesart von a *γυναικὸς ἀθλίους τύχας* bevorzugt werden.

Der verhältnismässig kleinen Zahl von Fällen, wo das fem. für das masc. herzustellen war, steht entsprechend der gekennzeichneten Neigung der Handschriften, besonders der Handschriften LP, eine grössere Zahl der umgekehrten Fälle gegenüber. Hek. 425 müsste die Lesart von A *ἀθλίου τύχης* der gewöhnlich, auch von Nauck und Prinz angenommenen Lesart *ἀθλίας τύχης* vorgezogen werden, wenn nicht die Emendation von Markland *ἀθλία* (*ὦ τῆς ἀώρου θύγατερ ἀθλία τύχης*) alle Gewähr für sich hätte. Gerade die zahlreichen Beispiele, welche wir oben für die Formen von *ἄθλιος* angeführt haben, bewähren unsere Regel nach allen Seiten, auch hinsichtlich der Aenderung des überlieferten Textes. Denn die Aenderung von *συμφορὰς ἀθλίας* Hel. 843 in *συμφορὰς ἀθλίους* wird durch *ἀθλίους κλοπάς, ἀθλίους ἕδρας, ἀθλίους τύχας* sicher gestellt. — Auch *σμύρνης αἰθερίας* Tro. 1064 bestätigt die Unsicherheit

der Femininform; denn der Sinn erfordert *αἰθέριον* (*καπνόν*), „den in die Höhe steigenden Rauch." Andr. 537 wird man *ἅλιον πέτραν* ebenso herzustellen haben wie Kykl. 318 *ἄκρας ἐναλίους*, denn den Missklang von *ἄκρας δ' ἐναλίας ἃς* wird man bei der erwiesenen Unsicherheit der Ueberlieferung dem Dichter nicht zumuten. Dann ergibt sich auch die Notwendigkeit Hek. 39 *ἐνάλιον πλάτην*, Tro. 1095 *ἐναλίοισι πλάταις*, Hel. 1460 *αὔραις ἐναλίαις*, ebd. 148 *γῆν ἐνάλιον* zu schreiben. Dagegen können wir die von Walberg vorgenommene Aenderung von *Θέτιδος εἰνάλιον γόνον* in *Θέτιδος εἰναλίου γόνον* nicht billigen. Allerdings kann Achilleus, so grossen Spielraum man der s. g. enallage epithetorum einräumen mag, schwerlich als *Θέτιδος εἰνάλιος γόνος* bezeichnet werden. Vgl. *ἐναλίου θεοῦ παῖς* Phoen. 1156. Aber bei der Aenderung ist die im ersten Abschnitt des zweiten Teils dieser Studien behandelte Methode ausser Acht gelassen worden. Mit *Θέτιδος εἰναλίας γόνος* vgl. *ἐναλίας θεοῦ* Andr. 253, *ἐναλίας δαίμονος* Iph. A. 976. — Iph. A. 511 wird Euripides ebenso *ἀναγκαίους τύχας* wie z. B. Thukydides *ἀναγκαίου τροφῆς* geschrieben haben. Hik. 777 ist *βρότειον ψυχὴν* ebenso herzustellen wie um des Versmasses willen *βρότειον χέρα* Rhes. 928. Bacch. 1004 vermutet Elmsley *βροτείαν* (*γνώμαν*), Schöne *βρότειον* für *βροτείῳ*, dem letzteren werden wir den Vorzug geben. — Hel. 1621 hat bereits Hermann *γυναικείοις τέχναισιν* verlangt. — Rhes. 372 würde — mehr lässt sich bei diesem Stücke nicht sagen — Euripides *δόχμιον πέλταν* geschrieben haben. — Bei Androm. 854

ἔλιπες ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν
ὡσεὶ μονάδ' ἔρημον οὖσαν ἐνάλου κώπας

wollen wir die ausgezeichnete Emendation von Jacobs, die bisher ganz unbeachtet geblieben ist, *ἐπακτίαν ὡσεί μ' ὁλκάδ'* in Erinnerung bringen, nur ist *ὡσεί* unter Anleitung des Versmasses zu streichen. Mit

ἔλιπες ἔλιπες, ὦ πάτερ, ἐπακτίαν
μ' ὁλκάδ' ἔρημον οὖσαν ἐνάλου κώπας

ist eine wahre Perle der Poesie wieder gewonnen. — Herakl. 107 dürfen wir in

ἄθεον ἱκεσίαν
μεθεῖναι πόλει ξένων προστροπάν

vielleicht *ἱκεσίαν* als Anzeichen betrachten, dass für *μεθεῖναι* das dem Sinne weit mehr entsprechende *ἀφεῖναι* zu setzen ist. — Alk. 158 ist *ἡμέραν τὴν κύριον* um so sicherer herzustellen, als auch Aeschylos *κυρίῳ ἡμέρᾳ* geschrieben hat. — Tro. 188 ist

ἢ νησαίαν μ' ἄξει χώραν

aus einem Missverständnis hervorgegangen. Der Sinn verlangt *νησαίας* oder vielmehr *νησαίου χώρας*. — Bacch. 94 f. geben die Handschriften *λοχίοις .. θαλάμοις*. Da aber der Sinn *θαλάμαις* erfordert, ergibt sich *λοχίοις θαλάμαις*. Ebenso gut aber ist ebd. 89 *λοχίοις ἀνάγκαισι* zu setzen.

Ferner erhalten wir Andr. 552 *ἀνηβητήριον ῥώμην*, Bacch. 4 *βροτήσιον μορφήν*, Med. 411 *δόλιοι βουλαί*, Hik. 407 *διαδοχαῖσιν ἐνιαυσίοισιν*, Jon 172 *εὐναίους καρφύρας*, ebd. 1161 *ἱππείους ἄγρας*, frg. 781, 68 *κεραύνιοι πλαγαί*, El. 720 *κρυφίοις εὐναῖς*, Iph. T. 324 *λεπαίους νάπας*, Herakl. 394 *λεπαῖον ὀφρύην*, Hel. 1434 *μακαρίοις ὑμνῳδίαις*, Tro. 336 *μακαρίοις ἀοιδαῖς*, Iph. A. 688 *ἀποστολαὶ μακάριοι*, Med. 1122 *νάϊον ἀπήνην*, Hipp. 150 *δίναις νοτίοις*, Iph. T. 433 *αὔραις νοτίοις*, frg. 683 *οἰκείους βλάβας*, Hel. 1260 *ἀγέλαις ὀλβίοις*, Hik. 116 *στρατείαν ὀλέθριον*, El. 210 *οὐρείους ἐρίπνας*, Tro. 533 *πεύκᾳ οὐρείῳ*, Phoen. 232 *οὔρειοι σκοπιαί*, Hek. 1110 *πέτρας ὀρείους*, Alk. 245 *οὐράνιοι δῖναι* (schon Earle), Hel. 1612 *οὔριοι πνοαί* (schon Elmsley), Iph. A. 352 *οὐρίου πομπῆς*, Jon 1592 *γῆς παραλίου*, wenn nicht hier das folgende *Ῥίου*, um die Verbindung *παραλίου Ῥίου* auszuschliessen, *παραλίας* hat bevorzugen lassen, Med. 1288 *ἀκτῆς ποντίου*, wenn die Stelle echt ist, Hel. 1062 *πελαγίους ἀγκάλας* (schon Dindorf), El. 56 *πηγὰς ποταμίας* (schon Fix), Alk. 449 *ποταμίῳ κώπᾳ*, Jon 860 *σκοτίους εὐνάς*, Phoen. 1558 *σχετλίοισι μάχαις*, Hik. 1138 *φίλιοι προσβολαί*, Hel. 1346

αὐδὰν χθόνιον, Alk. 902 χθόνιον λίμνην, Hel. 12 ἦβην ὡραῖον. Ohnedies ist an der letzten Stelle ὡραίων überliefert, ὡραίαν hat Reiske vorgeschlagen. Recht geeignet den Wirrwarr der Handschriften zu kennzeichnen ist φόνιος, φοίνιος. Wir werden Phoen. 1297 φόνιοι ψυχαί, Herc. 382 φονίοισι φάτναις zu schreiben haben, Hel. 374 φοινίοισι πλαγαῖς, wenn nicht die Verbesserung von Herwerden φοινίοις ἀμυγμοῖς richtig ist. Rhes. 548 κοίτας φοινίους ohne weiteres zu schreiben verbietet die Rücksicht auf den Verfasser dieses Stückes, welcher auch hierin τὸν Σοφόκλειον χαρακτῆρα gewahrt haben könnte. Aenderungen bei πλούσιος und τριταῖος sind deshalb bedenklich, weil diese möglicherweise nur als Adjektiva dreier Endungen in Gebrauch waren. Ebenso erscheint es gefährlich γῆ πατρία und γῆ πατρῴα zu ändern; wohl aber wird man Alk. 738, Med. 687 πατρῷον ἑστίαν, El. 978 πατρῷον τιμωρίαν, Hik. 150 ἀραῖς πατρῴοις, Iph. A. 1518 πατρῷοι παγαί, Herakl. 1002, Herc. 983 ἔχθραν πατρῷον, Herakl. 325 πατρῷον δόξαν, Iph. T. 211 πατρῴῳ λώβᾳ herstellen. Die Städtenamen (ὀλβίαις Ἀθάναις Alk. 452 und Μυκηνῶν αἳ ποτ' ἦσαν ὄλβιαι) sind vielleicht wie die Namen von Personen zu behandeln. Phoen. 1343 steht ὁμοίαις συμφοραῖς in einem unechten Verse. Aus ὑποδεξίαις (ἁμίλλαις) Rhes. 364 hat Musgrave ἐπιδεξίαις, L. Dindorf ἐπιδεξίοις gemacht. Offenbar ist hier der Fehler durch die Trennung ἐπὶ δεξιοῖς, ὑπὸ δεξιοῖς entstanden; in einer Handschrift ist der Accent, der über ὑπὸ stand, radiert. Man sieht aber auch hieraus, wie leicht man mit diesen Endungen umsprang. — Den Adjektiven auf ιος steht ζάθεος zur Seite: ζάθεοι σελᾶναι Tro. 1075, dagegen ζαθέαις παγαῖσι ebd. 228, ζαθέαν θεράπναν ebd. 1070, wo ζαθέοις und ζάθεον zu schreiben sein wird.

Bisher haben wir die von Personen-, Länder- und Flussnamen gebildeten Adjektiva auf ιος ausser Betracht gelassen. Hel. 52 ist Σκαμανδρίοις ῥοαῖσιν überliefert, dagegen haben die Handschriften des Aristophanes in dem Citat dieser Stelle Thesm. 864 Σκαμανδρίαις. Ebenso geben die Handschriften des Euripides Σκαμανδρίους ῥοάς Tro. 1151, ἀκτὰς Σκαμαν-

δρίους ebd. 374, *Σκαμανδρίοις ἀκταῖσιν* ebd. 609, *Σιμουντίοις ῥοαῖσι* Hel. 250. Iph. T. 1244 ist *Παρνάσιον κορυφάν*, Tro. 90 *Καφήρειοί τ' ἄκραι*, Kykl. 295 *Γεραίστιοι καταφυγαί* erhalten. Alk. 449 wäre vielleicht *Καρνείου ὥρας* nicht erhalten geblieben, wenn nicht durch die Lesart *Καρνείου ὥρα μηνός* eine unrichtige Beziehung veranlasst worden wäre. Auch dass Hek. 1155 *κάμακα Θρῃκίαν* für das von Weil hergestellte *κάμακε Θρῃκίῳ* überliefert ist, verrät die obwaltende Willkür. Der umgekehrte Fehler findet sich nur Tro. 89 in *Δήλιοι χοιράδες*. Vgl. Aesch. Eum. 9 *Δηλίαν τε χοιράδα*. Bei *κορυφαὶ Ἰσθμιον* Tro. 1098, *Λερναῖον ὕδραν* Jon 191, *ἡ Τυνδάρειος παῖς* Or. 1512, *Φοιβήιος ἑστία* Jon 461 hat das Versmass Einfluss geübt. Rhes. 1 *εὐνὰς τὰς Ἕκτορέους* gehört auch hieher. Wenn wir also auch für diese Adjektiva unsere Regel gelten lassen, so erhalten wir (vom Rhesos absehend) Tro. 139 *σκηναῖς Ἀγαμεμνονίοις*, Phoen. 824 *τᾶς Ἀμφιονίου λύρας*, Alk. 498 *Θρῃκίου πέλτης*, Kykl. 20 *Αἰτναῖον πέτραν*, Hik. 101 *Καδμείους πύλας*, Phoen. 1063 *Καδμεῖον μέριμναν*, Jon 936 *Κεκροπίους πέτρας*, Bacch. 559 *κορυφαῖς Κωρυκίοις*, Phoen. 187 *Λερναίῳ τριαίνᾳ*, Iph. A. 1499 *Μυκηναῖοί τ' ἐμαὶ θεράπναι, Πυθίοις ἀποστολαῖσιν* Phoen. 1044, *Πύθιον πέτραν* Jon 550, *Φρυγίοισι βοαῖς* Bacch. 159, *πλαγαῖς Φρυγίοις* Tro. 151 (so schon Reiske), *Φοιβείοισι λατρείαις* Phoen. 225. Die Epitheta von *γῆ* (*χώρα, αἶα*) bei der Bezeichnung von Ländern wie *γῆν Τροιζηνίαν, αἶαν Πελοπίαν* zu ändern trage ich Bedenken, weil dem Dichter der gewöhnliche Sprachgebrauch ein Hindernis gewesen sein mag, ebenso *Μυκήνας τᾶς Κυκλωπίας* Iph. A. 265 aus dem oben angegebenen Grunde. Wenn aber jemand an der verhältnismässig grossen Anzahl von Aenderungen Anstoss nimmt, so möge er überlegen, dass wir es hier nicht mit zufälligen Schreibfehlern, sondern mit dem Einflusse des gewöhnlichen Sprachgebrauchs zu thun haben. Es verhält sich mit diesen Formen ähnlich wie mit der Form *ἦ* als 1. Person des Imperfekts von *εἰμί*, welche fast durchweg verdrängt ist und so zu sagen nur verstohlen an einigen Stellen ihr Dasein gerettet hat.

Nachträge.

Zu I S. 486. Wir haben gesehen, dass ein Kennzeichen der Interpolation in der Unterbrechung des Gedankenzusammenhangs liegt. Aber auch die Störung der grammatischen Konstruktion kann ein solches Wahrzeichen sein. Iph. T. 812 erweist sich Orestes als Bruder der Iphigenie mit folgenden Fragen:

Ἀτρέως Θυέστου τ' οἶσθα γενομένην ἔριν;
ΙΦ. ἤκουσ' ἃ χρυσῆς ἀρνὸς ἦν νείκη πέρι.
ΟΡ. ταῦτ' οὖν ὑφήνασ' οἶσθ' ἐν εὐπήνοις ὑφαῖς;
ΙΦ. ὦ φίλτατ', ἐγγὺς τῶν ἐμῶν κάμπτῃ φρενῶν. 815
ΟΡ. εἰκώ τ' ἐν ἱστοῖς ἡλίου μετάστασιν;
ΙΦ. ὕφηνα καὶ τόδ' εἶδος εὐμίτοις πλοκαῖς.
ΟΡ. καὶ λούτρ' ἐς Αὖλιν μητρὸς ἀνεδέξω πάρα;
ΙΦ. οἶδ'· οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὢν μ' ἀφείλετο.
ΟΡ. Τί γάρ; κόμας σὰς μητρὶ δοῦσα σῇ φέρειν;

Wie im letzten Verse zu *δοῦσα* sich *οἶσθα* ergänzt, so sollte auch *καὶ λούτρ' . . ἀνεδέξω πάρα* von *οἶσθα* abhängig sein. Ich habe deshalb früher *ὅτ' ἐδέξω* für *ἀνεδέξω* vermutet, wie es 852 *οἶδ' ὅτε* (memini cum) heisst. Aber die Aenderung ist wenig wahrscheinlich, man müsste denn annehmen, dass zuerst *ὅτ'* nach dem vorhergehenden *ος* ausgefallen und dann *ἀνεδέξω* für *ἐδέξω* gesetzt worden sei. Kirchhoff hat *ἃ ἐδέξω* vermutet, wobei *λουτρά* von *οἶσθα* abhängig würde. Infolge eines Versehens hat Weil diese Conjectur in den Text gesetzt, obwohl sie metrisch fehlerhaft ist, wie das von Weil früher vermutete *ἀνδέξω* in der Form verfehlt war. Kurz, eine Aenderung wird unstatthaft sein und die beiden Verse 818 f. werden als nachträglicher Zusatz betrachtet werden müssen. Mit dieser Annahme werden wir des unglückseligen Satzes *οὐ γὰρ ὁ γάμος ἐσθλὸς ὢν μ' ἀφείλετο* glücklich los. Zu *ἀφείλετο* ergänzt man richtig *τὸ εἰδέναι,* man sieht aber nicht ein, inwiefern eine richtige Hochzeit ihr die Erinnerung an das Bad hätte benehmen können. In V. 815 ändert man gewöhnlich *κάμπτῃ* mit Blomfield in *κάμπτεις.* Der Ausdruck

wäre von der Rennbahn entlehnt: „hart an meinem Herzen biegst du um.“ Wenn man hart an der Prellsäule umbiegt, kommt man in Gefahr dieselbe zu streifen, berührt dieselbe aber noch nicht, während Iphigenie sagen will „du greifst mir ans Herz.“ Man erwartet also einen Ausdruck des Berührens, wie es Aesch. Ag. 440 *πολλὰ γοῦν θιγγάνει πρὸς ἧπαρ* heisst, wo übrigens *πρός* wohl *χρίμπτεται* für *θιγγάνει* erfordert. Drum muss die überlieferte Form des Mediums als ein Wahrzeichen des ursprünglichen *χρίμπτῃ* angesehen werden.

Zu I S. 490. Zufällige Citate erweisen uns die tiefgehende Corruptel mancher Stelle. Die handschriftliche Ueberlieferung gibt uns (vgl. ebd. S. 509 und 495)

Hek. 1191 *καὶ μὴ δύνασθαι τἄδικ' εὖ λέγειν ποτέ*
für *καὶ μηδέν' αὐχεῖν τἄδικ' εὖ περιστελεῖν,*
Hik. 903 *δεινὸς σοφιστὴς πολλά τ' ἐξευρεῖν σοφά*
für *δεινὸς σοφιστὴς τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς.*
ebd. 1110 *νώτοισι καὶ στρωμναῖσι καὶ μαντεύμασι*
für *βρωτοῖσι καὶ ποτοῖσι καὶ μαγεύμασι.*

Unter Umständen darf deshalb uns eine weitgehende Abweichung des Textes nicht an der Zugehörigkeit eines Citates irre machen. Mit Recht bemerkt Nauck zu Herc. 65 f.

ἔχων τυραννίδ', ἧς μακραὶ λόγχαι πέρι
πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα

„sani non videntur.“ Neben *ἧς πέρι* ist *ἔρωτι* nicht stilgerecht; es müsste *ἧς* von *ἔρωτι* abhängig sein, weshalb ich früher *χερί* oder *χερός* für *πέρι* schreiben wollte. Andere Vermutungen sind *πηδᾶν ἐρῶσι, πηδῶσιν ἀνδρῶν, πηδῶσιν ἔριδι, πηδῶσ' ἐρωῇ* u. a. Ausserdem ist das Epitheton *εὐδαίμονα* nicht recht verständlich, weshalb man *αὐθαίμονα, ὁμαίμονα* u. a. vorschlug. Mekler will die beiden Verse in einen zusammenziehen: *ἔχων τύραννα δώματ' εἰς εὐδαίμονα.* Nun wird Stob. fl. 49, 4 ein Fragment mit dem Lemma *Εὐριπίδου Ἠλέκτρᾳ* angeführt, welches lebhaft an unsere Stelle erinnert (bei Nauck 850):

ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται
δεινοῖς ἔρωσιν ἧς φυλακτέον πέρι.

In der Elektra hat dieses Bruchstück keinen Platz. Könnte nicht das Lemma ursprünglich *Εὐριπίδου Ἡρακλεῖ* gelautet haben? Auffällig, dass uns hier auch ein ungeschicktes *πέρι* entgegentritt! Valckenaer hat *οὓς φυλακτέον, πάτερ* vermutet. Näher liegt es an eine willkürliche Ausfüllung des Verses zu denken, so dass uns nur *ἡ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται δεινοῖς ἔρωσιν* bleibt. Die obige Stelle aber erhält die beste Gestalt, wenn wir diese Worte dort einsetzen:

ἔχων τυραννίδ', ἣ μακραῖς λόγχαις ὅπως
δεινοῖς ἔρωσι πάντοθεν τοξεύεται.

Nebenbei bemerkt, scheint in dem zweiten Fragment des Sosiphanes (p. 820 N.), auf welches schon viel Scharfsinn verwendet worden ist:

νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἡβάτω, γέρον,
νυνὶ δεῖ γ' ὀργήν, ἡνίκ' ἠδικοῦ, λαβεῖν

— man hat im ersten Verse *σοι 'π' ἄμειψιν, σοι πρὸς ὅπλα,* im zweiten *νῦν ἔργον ὀργήν, νῦν ἡδύ γ' ὀργήν, νῦν σ' εἰκὸς ὀργήν, νῦν ἡνί' ὀργῆς, ἡνίκ' ἔνδικον, χάλα, νῦν δεῖ δι' ὀργῆς .. μολεῖν* vermutet — alles auf

νῦν σοι πρὸς ὀργὴν θυμὸς ἡβάτω, γέρον

hinauszulaufen. Man bedenke nur, wie unpassend sich das Tempus in *ἠδικοῦ* erweist. Die zweite Zeile scheint ursprünglich nur eine prosaische Erläuterung des ersten gewesen zu sein.

I S. 494 habe ich Hik. 849—52 als Dittographie zu 853—6 bezeichnet und in Adesp. 108 N. *ἄπερρε, μή μοι στέφανον ἀμφιθῇς κάρᾳ* eine Dittographie zu Bacch. 343 *οὐ μὴ προσοίσεις χεῖρα, βακχεύσεις δ' ἰών* gefunden. Das lehrreichste Beispiel dieser Art von Erweiterungen des Textes bietet die schon anderswo behandelte Stelle der Medea 723 ff.:

οὕτω δ' ἔχει μοι. σοῦ μὲν ἐλθούσης χθόνα
πειράσομαί σου προξενεῖν δίκαιος ὤν.
[τοσόνδε μέντοι σοι προσημαίνω, γύναι·
ἐκ τῆσδε μὲν γῆς οὔ σ' ἄγειν βουλήσομαι,
αὐτὴ δ' ἐάνπερ εἰς ἐμοὺς ἔλθῃς δόμους,
μενεῖς ἄσυλος κοὔ σε μὴ μεθῶ τινι.]
ἐκ τῆσδε δ' αὐτὴ γῆς ἀπαλλάσσου πόδα·
ἀναίτιος γὰρ καὶ ξένοις εἶναι θέλω.

Hier sind die vier inneren Verse eine Variante zu den vier äusseren. Man kann zweifeln, welchen Text man bevorzugen soll. Iph. T. 1214 hat sich der Trimeter

ὡς εἰκότως σε πᾶσα θαυμάζει πόλις

unter Tetrameter verirrt. Markland hat den Vers nach 1202 umgestellt, Dindorf hat ihn ausgeworfen. Marklands Verfahren wird von Hermann scharf verurteilt: factum pessime, non solum quod ita sententia hic importunissima est, sed etiam quod artis tragicae lex iubet a *στιχομυθίᾳ* trimetrorum statim ad divisos inter colloquentes personas trochaicos procedi. Dass der Gedanke an der Stelle unpassend sei, möchte ich nicht behaupten, wohl aber ist er überflüssig, dagegen konnte der Vers sehr gut an Stelle sowohl des V. 1202 *δίκαιος ηὐσέβεια καὶ προμηθία* als des V. 1180 *σοφήν σ' ἔθρεψεν Ἑλλάς, ὡς ᾔσθου καλῶς* stehen, scheint deshalb eine Variante zu dem einen oder andern dieser beiden Verse zu sein. Ein ähnlicher Sachverhalt dürfte ebd. 1209 ff. vorliegen:

ΙΦ. καὶ πόλει πέμψον τιν' ὅστις σημανεῖ ΘΟ. ποίας τύχας;
ΙΦ. ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας. ΘΟ. μὴ συναντῷεν φόνῳ;
ΙΦ. μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστί. ΘΟ. στεῖχε καὶ σήμαινε σύ.
ΙΦ. μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν. ΘΟ. εὖ γε κηδεύεις πόλιν.
ΙΦ. καὶ φίλων γ' οὐδεὶς μάλιστα. ΘΟ. τοῦτ' ἔλεξας εἰς ἐμέ.

Abgesehen von der unbrauchbaren Lesart *καὶ φίλων γ' οὐδεὶς μάλιστα* liegt der Hauptfehler des Textes darin, dass nach dem weiter gehenden Befehl *ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας* noch der beschränktere Befehl *μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν* folgt: illud perin-

eptum est, quod Iphigenia, postquam satis perspicue dixit *ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας,* id praeter omnem necessitatem repetit his verbis *μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν,* sagt mit Recht Hermann. Diesen Fehler glaubt Weil damit beheben zu können, dass er *μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστὶ μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν* verbindet (de tels crimes souillent au point que personne ne doit approcher). Ueber die Möglichkeit einer solchen Erklärung braucht man nicht zu streiten, da Thoas den Befehl *στεῖχε καὶ σήμαινε σύ* nicht geben kann, bevor der Gedanke vollständig ist, jene Verbindung sich also als unmöglich erweist. Hermann hat nur die beiden letzten Verse umgestellt und im letzten *καὶ φίλων γε δεῖ μάλιστα* geschrieben. Kirchhoff und andere haben diese Verbesserung in den Text gesetzt. Bei dieser Ordnung müsste es für *εὖ γε κηδεύεις πόλιν* vielmehr *εὖ γε κηδεύεις φίλους* heissen. Ferner setzt die von Badham und Kvičala gefundene Emendation *καὶ φίλων γ' οὓς δεῖ μάλιστα* die überlieferte Ordnung der Verse ausser Zweifel. Der Doppelsinn von *φίλων* ist dem Charakter der Stelle vorzüglich geeignet und die Aenderung von *οὐδείς* in *οὓς δεῖ* ist einfach. Nachdem also dieser Text fest steht, muss jener Fehler auf andere Weise gehoben werden. Ich habe früher die ersten Vershälften in andere Ordnung gebracht: *μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν — ἐν δόμοις μίμνειν δ' ἅπαντας — μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστί.* Damit aber wird die Frage *μὴ συναντῷεν φόνῳ;* und die Antwort *μυσαρὰ γὰρ τὰ τοιάδ' ἐστι* auseinandergerissen. England hat den Vers *ἐν δόμοις . . φόνῳ;* getilgt und die ersten Vershälften der beiden folgenden Verse umgestellt. Diese Anordnung beseitigt wohl jeden Anstoss, aber es bleibt unerklärlich, wie der überlieferte Text entstanden ist. Fasst man ins Auge, dass in demselben alles in bester Ordnung ist, wenn der überflüssige Vers

ΙΦ. μηδέν' εἰς ὄψιν πελάζειν. ΘΟ. στεῖχε καὶ σήμαινε σύ

ausgeschieden wird, so wird man diesen als eine Variante zu dem Verse

ΙΦ. ἐν δόμοις μίμνειν ἅπαντας. ΘΟ. μὴ συναντῷεν φόνῳ

zu betrachten haben, welcher zur Seite geschrieben in den Text

geriet. Der Vers wird deshalb erdacht worden sein, weil man einen entsprechenden Befehl von Seite des Königs wie vorher *ἴτ' ἐπὶ δεσμά, πρόσπολοι — οἵδ' ὁμαρτήσουσί σοι* erwartet, während doch vorher auch einmal ein einfaches *ἔσται τάδε* genügte. — Bei dieser Gelegenheit kann ich einen Gedanken nicht unterdrücken, der mir jüngst bei Soph. Ai. 869

κοὐδεὶς ἐπίσταταί με συμμαθεῖν τόπος

gekommen ist. Dieser Vers hat bisher allen Interpretationskünsten und Emendationsversuchen erfolgreichen Widerstand geleistet. Gustav Wolff wollte frg. 730

οὔτι τοι μέτρον μάτας

unter Ergänzung von *μάλ'* nach diesem Verse einfügen, um Responsion mit 866 zu gewinnen. Das Fragment passt ganz ausgezeichnet sowohl dem Gedanken wie dem Versmass nach in diese Chorpartie; aber es hat einfach an Stelle des angeführten sinnlosen Verses zu treten und die Symmetrie, welche daraus hervorgeht, gibt die beste Bestätigung:

ΗΜΙΧ. α'. *πόνος πόνῳ πόνον φέρει·*
πᾷ πᾷ
πᾷ γὰρ οὐκ ἔβαν ἐγώ;
ΗΜΙΧ. β'. *⟨μάλ'⟩ οὔτι τοι μέτρον μάτας.*
ἰδού,
δοῦπον αὖ κλύω τινά.
ΗΜΙΧ. α'. *ἡμῶν γε ναὸς κοινόπλουν ὁμιλίαν.*
ΗΜΙΧ. β'. *τί οὖν δή;*
ΗΜΙΧ. α'. *πᾶν ἐστίβηται πλευρὸν ἕσπερον νεῶν.*
ΗΜΙΧ. β'. *ἔχεις οὖν;*
ΗΜΙΧ. α'. *πόνου γε πλῆθος οὐδὲν εἰς ὄψιν πλέον.*
ΗΜΙΧ. β'. *ἀλλ' οὐδὲ μὲν δὴ τὴν ἀφ' ἡλίου βολῶν*
κέλευθον ἀνὴρ οὐδαμοῦ δηλοῖ φανείς.

Nur zum Abschluss treten zwei Verse an Stelle eines Trimeters.

Zu I S. 496. Einen zwingenden Grund für eine minder gewöhnliche Aenderung glaube ich Bacch. 239

εἰ δ' αὐτὸν εἴσω τῆσδε λήψομαι στέγης,
παύσω κτυποῦντα θύρσον ἀνασείοντά τε
κόμας, τράχηλον σώματος χωρὶς τεμών

gefunden zu haben. Bei τῆσδε στέγης möchte man meinen, Pentheus sei im Hause. Sonst ist doch kein Grund die Bestrafung des Dionysos daran zu knüpfen, dass er ins Haus gebracht wird. Der Herrscher kann doch augenscheinlich nur sagen: „wenn er in den Bereich meines Schwertes kommt, dann werde ich ihm das Haupt vom Rumpfe trennen", also εἴσω τοῦδε λήψομαι ξίφους. Vgl. Or. 1531 Μενέλεων δ' οὐ τάρβος ἡμῖν ἀναλαβεῖν εἴσω ξίφους. — Hel. 1158

αἳ Πριαμίδος γᾶς ἔλιπον θαλάμους,
ἐξὸν διορθῶσαι λόγοις
σὰν ἔριν, ὦ Ἑλένα.

kann nach dem Zusammenhang der Sinn nur folgender sein: „Thorheit, dass die Menschen Krieg führen statt gütlich ihre Streitigkeiten zu schlichten. Wenn Blut sie nur schlichten kann, wird Zwietracht nie die Städte der Menschen verlassen. So hat auch das Geschlecht des Priamos den Untergang gefunden, während es deinen Streit in Gutem hätte begleichen können." Wir werden diesen Sinn nur mit

καὶ Πριαμίδαι γᾶς ἔλιπον θεράπνας

erhalten. Die Aenderung von θαλάμους in θεράπνας scheint stark zu sein, aber Bacch. 560

τάχα δ' ἐν ταῖς πολυδένδρεσ-
σιν Ὀλύμπου θαλάμοις

erhält man gleichfalls erst mit θεράπναις den richtigen Sinn. Leichter allerdings ist die Aenderung θαλάμαις. Aber schon Musgrave bemerkt: Hesych. θαλάμαι· καταδύσεις i. e. specus quae notio hic non convenit.

Zu I S. 518. Die willkürlichen Aenderungen, welche der Korrektor der Florentiner Handschrift aus metrischen Gründen vorgenommen hat, sind noch nicht überall in der rechten

Weise gewürdigt worden. Hel. 1121 lautet noch in der neuesten Ausgabe des Stücks:

πολλοὶ δ' Ἀχαιῶν ἐν δορὶ καὶ πετρίναις.

Das in G fehlende *ἐν* ist in L von dem Corrector eingesetzt, um die Uebereinstimmung mit dem strophischen Vers

σὲ τὰν ἐναυλείοις ὑπὸ δενδροκόμοις

herzustellen. Bei Euripides findet sich *ἔναυλος* Bacch. 122, Herakl. 371, nirgends *ἐναύλεια*. Mit Recht also hat schon Scaliger *ἐναύλοις* geschrieben. Diese Emendation konnte früher angezweifelt werden, solange man nicht wusste, dass *ἐν* von dem Corrector herrührt, und keinen Ueberblick über die Eingriffe dieses Metrikers hatte, jetzt aber muss dieselbe über jeden Zweifel erhaben sein. Keinen höheren Wert als dieses *ἐν* hat das ebd. 1163 eingesetzte *ἐν*. Die Angabe Vitellis bei Herwerden lautet: *ἐν* fort. add. l; nach der Angabe Mancinis in der Riv. di Filol. 1896 p. 400 rührt *ἐν* von L^2 her. Nach der mir vorliegenden Kollation stammt *ἐν* von l und das wird durch das Fehlen von *ἐν* in G bestätigt (vgl. III S. 447). Aber das ganze Gebahren von l wird augenscheinlich, wenn man diesen Vers

ἀθλίοις συμφοραῖς αἰλίνοις

mit dem strophischen (1150) zusammenhält:

τὸ τῶν θεῶν ἔπος ἀλαθὲς εὗρον.

Hier hat l *τῶν* getilgt und *τὸ θεῶν*, welches der vorigen Zeile angefügt war, mit *ἔπος ἀλαθὲς εὗρον* verbunden, ebenso *ἀθλίοις* mit *συμφοραῖς αἰλίνοις*. Nach *ἀθλίοις* hat l *τι λείπει* bemerkt, diese Bemerkung aber wieder getilgt und eben *ἐν* ergänzt. So sollte *τὸ θεῶν* mit *ἀθλίοις* respondieren und *ἔπος ἀλαθὲς εὗρον* mit *ἐν συμφοραῖς αἰλίνοις*. Nachdem wir wissen, dass *τὸ τῶν θεῶν* ursprünglich ist, fällt einiges Licht in diese dunkle Stelle. Wir finden hier offenbar den Gedanken „das Wort der Götter habe ich als wahr befunden." Dieser Gedanke kann in Gegensatz zu stehen scheinen mit den vorhergehenden Worten „bei den Menschen habe ich keine Wahrheit gefunden." Allein ein

solcher Gedanke, welcher am Platze sein würde, wenn etwa von dem Gegensatz menschlicher und göttlicher Weissagung die Rede wäre, passt nicht in den Zusammenhang. Der Dichter gibt sich seinen gewöhnlichen Zweifeln hin: „Wer hat für das Wesen der Gottheit eine zuverlässige Bestimmung, wenn er das Widerspruchsvolle in den Verhältnissen der Götter wahrnimmt, wie sich's wieder an Helena, der Tochter des Zeus, zeigt? Es gibt keine zuverlässige Wahrheit auf der Welt." Für *τὸ θεῶν* wollte Kirchhoff *ἀμφὶ θεῶν* schreiben; dies würde dem Zusammenhang entsprechen. Aber die Aenderung ist nicht wahrscheinlich und da *τὸ τῶν θεῶν* überliefert ist, müssen wir darin vielmehr einen Zusatz sehen, welcher einen fremdartigen Gedanken in den Text bringt. In dem antistrophischen Vers hat bereits Heath *ἀθλίοις* getilgt. Wenn wir mit Nauck *ἐλεινοῖς* oder vielmehr *ἐλειναῖς* für *αἰλίνοις* schreiben, so respondiert *συμφοραῖς ἐλειναῖς* mit *ἔπος ἀλαθὲς ηὗρον*. Ebd. 700

Μενέλαε, κἀμοὶ πρόσδοτε τῆς ἡδονῆς,
ἣν μανθάνω μὲν καὐτός, οὐ σαφῶς δ' ἔχω

bieten LG *πρόσδοτε τῆς ἡδονῆς*, der Corrector von L hat zur Unterstützung des Versmasses *τι* nach *πρόσδοτε* eingesetzt. Ich kenne bis jetzt zehn Versuche den ursprünglichen Ausdruck zu gewinnen, noch in dem von Nauck *πόρε τι τῆς σῆς ἡδονῆς* spielt das willkürliche und prosaische *τὶ* eine Rolle. Die Herstellung ist sehr einfach: *προσδότω τις ἡδονῆς*, welche zeigt, wie wertlos die Correcturen von l sind.

Auch Hel. 169

Σειρῆνες, εἴθ' ἐμοῖς γόοις
μόλοιτ' ἔχουσαι Λίβυν
λωτὸν ἢ σύριγγας αἰλίνοις κακοῖς
τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα,
πάθεσι πάθεα, μέλεσι μέλεα

ist das von l vor *Λίβυν* eingefügte *τόν* zu beseitigen, wie es bereits Hermann ohne handschriftliche Autorität entfernt hat. Im antistrophischen Verse 182 ist dann die Ueberlieferung *χρυ-*

σέαισιν αὐγαῖς nicht mit l in *αὐγαῖσιν ἐν ταῖς χρυσέαις*, sondern in *αὐγαῖσιν ἐν χρυσέαις* zu verbessern, was gleichfalls Hermann gethan hat. Was in V. 183 der Sinn erfordert *θάλπουσ' ἀμφὶ δόνακος ἔρνεσιν*, steht auch in L und G, *ἀμφί τ' ἐν* rührt wieder von dem Corrector her. Damit ist auch ein Anhaltspunkt für die Verbesserung des strophischen Verses gewonnen. Am einfachsten kann die schon von Hartung vorgenommene Tilgung von *κακοῖς* erscheinen. Dem steht die Bemerkung von Nauck Aristoph. Byz. p. 186 entgegen, dass es bei den klassischen Schriftstellern nur die Interjektion *αἴλινον*[1]) gegeben hat. Nauck hat deshalb *αἴλινον* geschrieben und Kirchhoff hat diese Aenderung aufgenommen. Aber schreiben wir *αἴλινον, κακοῖς*, so fehlt noch die Responsion und kommt auch in Betracht, dass der Sinn nicht *κακοῖς τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα*, sondern einen Ausdruck wie *θρήνοις τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα* erfordert. Beseitigt man *κακοῖς*, so fehlt zu *αἴλινον, τοῖς ἐμοῖσι σύνοχα δάκρυα* ein entsprechendes Substantiv. Deshalb führe ich *αἰλίνοις* auf *ἰαλέμοις* zurück und schreibe

λωτὸν ἢ σύριγγ' ἰαλέμοις.

Vollständige Responsion auch im Anfang des Verses würde erzielt, wenn man im antistrophischen Verse *ἀμφιθάλπων δόνακος ἔρνεσιν* schriebe. Die Form des masc. ist bei Euripides ohne Bedenken, vgl. Hipp. 1105. 1107 und auch *δοῦλος ὤν* Hel. 1630.

Zu I S. 521 ff. Sehr häufig ist in den Handschriften die Vertauschung von *δέ* und *τέ*. Deshalb ist es ungerechtfertigt, der Ueberlieferung zuliebe unnatürliche Satzverbindungen zu dulden. Als zwei Fälle, in denen sehr gewöhnlich für die Gegenüberstellung Anknüpfung eintritt, habe ich in der Anmerkung zu Med. 125 und Phoen. 57 *πρῶτα μὲν . . τὲ* (statt *δεύτερον δέ* oder *ἔπειτα*) und das Aufgeben der ana-

[1]) Dieser Weheruf ist nicht auf *αἴ Λίνον* zurückzuführen, wie Nauck hinzufügt, sondern ist ursprünglich. Da auch *αἴ* ein Klagelaut ist, wurde nachträglich der Weheruf *αἴλινον* als *αἴ λίνον* gedeutet. Diese Deutung hat den Linos geschaffen.

phorischen Wendung wie *πάρεστι μὲν Τεῦκρος ἐγώ τε* (für *πάρειμι δ' ἐγώ*) durch zahlreiche Beispiele belegt, so dass die öfters versuchte Aenderung solcher Stellen abgewiesen werden muss. Wenn wir dagegen Or. 22 *ᾧ παρθένοι μὲν τρεῖς ἔφυμεν . . ἄρσην τ' Ὀρέστης* lesen, so steht hier *ἄρσην* dem *παρθένοι* gegenüber, wir müssen also mit Elmsley *ἄρσην δ'* setzen. Wie im Lat. neque—et vorkommt, so kann *τε* auf *οὔτε* folgen wie Phoen. 891 *ἀλλ' οὐ γὰρ εἰπεῖν οὔτ' ἐμοὶ τόδ' ἀσφαλές πικρόν τε τοῖσι τὴν τύχην κεκτημένοις πόλει παρασχεῖν φάρμακον σωτηρίας.* Geläufig ist *οὔτε . . οὐ* (*μήτε . . μή*) wie Or. 46 *ἔδοξε δ' Ἄργει τῷδε μήθ' ἡμᾶς στέγαις, μὴ πυρὶ δέχεσθαι μήτε προσφωνεῖν τινα,* wo *μήτε* durch falsche Beziehung auf *μήθ'* entstanden und von Elmsley mit Recht in *μηδέ* geändert worden ist, Iph. T. 354, Med. 1348, Tro. 934 u. a. Dagegen muss *τέ . . δέ* und *οὔτε . . δέ* als bedenklich erachtet werden. Soph. Phil. 1312 ist *ὃς μετὰ ζώντων ὅτ' ἦν ἥκου' ἄριστα, νῦν δὲ τῶν τεθνηκότων* der richtige Text der besten Handschrift. Sonst müsste es *ὃς μετὰ ζώντων θ' ὅτ' ἦν . . νῦν τε* heissen. Hik. 223

χρὴ γὰρ οὔτε σώματα
ἄδικα δικαίοις τὸν σοφὸν συμμιγνύναι,
εὐδαιμονοῦντας δ' ἐς δόμους κτᾶσθαι φίλους

hat Markland *εὐδαιμονοῦντάς τ'* vorgeschlagen, aber der ganze Gedanke wird klarer, wenn es ursprünglich

οὐ δαιμονῶντας ἐς δόμους κτᾶσθαι φίλους

geheissen hat. Ebd. 522 lautet die handschriftliche Ueberlieferung:

πόλεμον δὲ τοῦτον οὐκ ἐγὼ καθίσταμαι,
ὃς οὐδὲ σὺν τοῖσδ' ἦλθον ἐς Κάδμου χθόνα,
νεκροὺς δὲ τοὺς θανόντας, οὐ βλάπτων πόλιν
. . θάψαι δικαιῶ.

Hier entspricht *οὐδὲ* dem Sinne in keiner Weise; da auch *σὺν τοῖσδε* keine passende Beziehung hat, so liegt augenscheinlich eine tiefere Verderbnis vor. Kirchhoff hat von den zwei Aenderungen, welche er in der ersten Ausgabe vorschlug, *ὃς οὔτε*

σὺν τοῖσδ', ὃς οὐ σὺν ὅπλοις, in der zweiten Ausgabe die erstere in den Text gesetzt, also das bedenkliche *οὔτε . . δέ* sogar durch Conjectur in den Text gebracht. An *ὃς οὐ σὺν ὅπλοις* ist nichts zu beanstanden; man kann nur zweifeln, dass ein so gewöhnlicher Ausdruck der Verderbnis ausgesetzt war. Ein minder gewöhnlicher, aber für die Sache der bezeichnendste Ausdruck ist *ῥυσιάζειν* und Heraklid. 162 *τί δῆτα φήσεις, ποῖα πεδί' ἀφαιρεθείς, τί ῥυσιασθεὶς πόλεμον Ἀργείοις ἔχειν* ist *τί ῥυσιασθείς* zu *Τιρυνθίοις θῆς* geworden. So vermute ich auch hier

οὐ ῥυσιάζων ἦλθον ἐς Κάδμου χθόνα.

Zu I S. 522 f. Zu den Fällen, wo Präsens und Futur vertauscht sind, gehört auch Hik. 933, wo Markland *πείσεσθαι* für *πείθεσθαι* hergestellt hat. Kurz vorher 928 f. lesen wir:

τὸν Οἰδίπου δὲ παῖδα, Πολυνείκη λέγω,
ἡμεῖς ἐπαινέσαντες οὐ ψευδοίμεθ' ἄν.

Die gewöhnliche Redeweise ergibt sich aus Beispielen wie *Θρασύβουλος καλῶς ἐποίησεν οὕτω τελευτήσας τὸν βίον, οὐκ ἔστιν ὅ τι ἄν τις μεῖζον τούτου κακὸν πάθοι ἢ λόγους μισήσας, Ξενοφῶντα ὠνήσατε οὐχὶ ἑλόμενοι,* welche Beispiele Krüger I § 56, 8, 1 anführt. Die Abweichung von dieser Regel, dass das Tempus von verb. fin. und Particip zusammenfällt, könnte man nicht beanstanden, wenn das Versmass als Hindernis erkennbar wäre wie etwa bei *τὰ μὲν ἄλλα μ' ἤρεσας λέγων* Aristoph. Ri. 359. Da aber die handschriftliche Unsitte in Mitte liegt (Aesch. Eum. 618 ist *ψεύσομαι* für *ψεύδομαι* überliefert), wird mit *οὐ ψευσαίμεθ' ἄν* die regelrechte Ausdrucksweise herzustellen sein.

Dass in den Handschriften die Verwechslung von *σημαίνω* und *σημανῶ* gang und gäbe ist oder besser gesagt, *σημαίνω* sehr gewöhnlich an die Stelle von *σημανῶ* tritt, wusste Camper, welcher fast an keinem Verse der Elektra ohne einen Versuch der Aenderung vorübergeht, nicht; sonst würde er nicht zu El. 765

τίς δ' εἶ σύ; πῶς μοι πιστὰ σημαίνεις τάδε;

die Bemerkung gemacht haben: σημαίνεις accipio praesens pro futuro, sententiam huc ratus redire: πῶς σὺ οἷός τ' ἔσῃ τάδε οὕτω σημαίνειν, ὥστε πιστὰ ἐμοὶ γίγνεσθαι; sondern würde ohne Verzug das Fut. hergestellt haben. In der That ist σημανεῖς der stilgerechte Ausdruck. Nebenbei sei bemerkt, dass augenscheinlich auch Soph. frg. 315

ἦ φῆς ὑπομνὺς ἀνθυπουργήσειν χάριν;

zu schreiben ist. Medea richtet offenbar die Frage an Jason und ἀνθυπουργῆσαι entspricht dem Sinne in keiner Weise. Diese Bemerkung liegt so nahe, dass ich es für unmöglich halte, dass sie nicht schon von anderen gemacht worden ist, doch finde ich bei Nauck nichts erwähnt. — Jon 907

ὠή, τὸν Λατοῦς αὐδῶ . .
εἰς οὖς αὐδὰν καρύξω·
ἰὼ κακὸς εὐνάτωρ κτέ.

beginnt mit ὠή der Ruf, welchen Kreusa dem Apollon zuruft. Das Fut. καρύξω entspricht also keineswegs dem Sinne, welcher καρύσσω fordert.

I S. 536 ist gezeigt worden, wie der legitime Hiatus τί οὖν, τί οὐ in der handschriftlichen Ueberlieferung teilweise beseitigt worden ist, so Hek. 820, wo nur A τί οὖν, die übrigen Handschriften πῶς οὖν bieten. Hat man also nur die Handschriften LP als Grundlage des Textes, so ist der Rückschluss von πῶς οὖν auf τί οὖν gestattet, wenn τί οὖν dem Sinne mehr entspricht. Dies ist entschieden der Fall Jon 1342

ΙΩΝ. πῶς οὖν ἔκρυπτες τόδε λαβοῦσ' ἡμᾶς πάλαι;
ΠΥ. ὁ θεὸς ἐβούλετ' ἐν δόμοις σ' ἔχειν λάτριν.

Nicht quomodo (qui), sondern quid (cur), „zu welchem Zwecke, in welcher Absicht", ist das richtige Fragewort, also τί οὖν.

Die Notwendigkeit, die im ersten Abschnitt des zweiten Teils dargelegte psychologische Kritik zu der ihr zukommenden Geltung gelangen zu lassen, möchte ich noch an einigen Beispielen erweisen. Plat. Lach. p. 181 B bieten die Handschriften καὶ σὺ δὲ ἡγοῦ με ἐν τοῖς γ' (γε fehlt in andern

Handschriften) *εὐνουστάτοις σοι εἶναι.* Schanz hat *ἐν τοῖς γ' εὐνούστατόν σοι εἶναι* hergestellt,[1]) aber die Richtigkeit dieser Emendation findet keine allgemeine Anerkennung, weil man die Aenderung der Endung scheut und den Einfluss von *ἐν τοῖς* nicht gehörig würdigt.[2]) Ebd. 180 D gibt *ἀνδρῶν χαριέστατον οὐ μόνον τὴν μουσικήν, ἀλλὰ καὶ τἄλλα ὁπόσου βούλει ἄξιον συνδιατρίβειν τηλικούτοις νεανίσκοις* einen unpassenden Sinn. Es muss heissen *συνδιατρίβειν τηλικούτους νεανίσκους.* Den besten Beleg sowohl für *ὁπόσου* (andere Handschriften *ὁπόσα*) wie für *τηλικούτους νεανίσκους* bietet Ges. p. 951 B *εἰσὶ γὰρ ἐν τοῖς πολλοῖς ἄνθρωποι ἀεὶ θεῖοί τινες, οὐ πολλοί, παντὸς δ' ἄξιοι ξυγγίγνεσθαι.* Es ist begreiflich, dass nach *συνδιατρίβειν* der Acc. in den Dativ überging. Iph. Taur. 1023 hat schon Elmsley erkannt, dass *δυναίμην* dem Charakter der Euripideischen Iphigenie nicht entspricht. Nur die Verkennung der hier in Rede stehenden Methode hat ihn vom rechten Wege abgebracht und auf *δυναίσθην* geführt. Dass die Richtigkeit von *δύναιο* noch nicht eingesehen wird, mag auf den gleichen Grund zurückgeführt werden. Ebd. 1036 ist die durch den Zusammenhang unbedingt geforderte Emendation von Reiske *ἔχονθ'* (für *ἔχουσ'*) ganz unbeachtet geblieben. Obwohl sie neuerdings von Nauck u. a. wieder gefunden worden ist, findet sie keine Anerkennung, weil sie zu kühn scheint. Ebd. 241 geben die Handschriften

ἥκουσιν εἰς γῆν κυανέαν Συμπληγάδα
πλάτῃ φυγόντες δίπτυχοι νεανίαι.

Die Aldina gab *κυανεᾶν Συμπληγάδων* und Pierson fand die handschriftlich überlieferte Lesart durch Conjectur. Wenn Paley die Verbindung *γῆν κυανέαν Συμπληγάδα* für möglich hält, so lässt er *πλάτῃ φυγόντες* unbeachtet, welches die Verbindung *ἥκουσιν εἰς γῆν (τήνδε), πλάτῃ φυγόντες κυανέαν*

---

[1]) *γ'* scheint, wenn es auch im Clarkianus steht, bei dieser Wendung nicht am Platze zu sein.

[2]) Der gleiche Fehler findet sich Prokop bell. Pers. I 5 vol. I p. 29 Dind. im cod. Par. *ἐν τοῖς μάλιστα ἐπιτηδείοις* (für *ἐπιτηδείων*).

Συμπληγάδα notwendig macht. Aber wundern muss man sich über den Dichter, dass er die Verbindung *γῆν κυανέαν* ermöglicht und nicht hier wie 260 *διὰ Συμπληγάδων*, 355 *οὐ πορθμίς, ἥτις διὰ πέτρας Συμπληγάδας*, 1390 *Συμπληγάδων*, Med. 2 *Κόλχων ἐς αἶαν κυανέας Συμπληγάδας*, 1263 *κυανεᾶν λιποῦσα Συμπληγάδων πετρᾶν . . ἐσβολάν* den Plural gesetzt hat. Den Plural erwartet man hier um so eher, weil von der Gefahr der Durchfahrt die Rede ist, diese Gefahr aber gerade in dem Zusammenschlagen der zwei Felsen bestand (Iph. T. 124 *δισσὰς συγχωρούσας πέτρας*, 421 *πέτρας τὰς συνδρομάδας*). Offenbar ist *κυανέας Συμπληγάδας* im Anschluss an *γῆν* in den Acc. Singular übergegangen. Ich bin überrascht zu finden, dass schon Bentley *κυανέας Συμπληγάδας* (oder *κυανέαν Συμπληγάδων πέτραν*) verlangt hat. Kein Herausgeber hat dieser Emendation Beachtung geschenkt, augenscheinlich, weil man gegen die Aenderung der Endung Bedenken hegte. Allerdings beruft sich Pierson für *κυανέαν Συμπληγάδα* auf Androm. 793 *ἐπ' Ἀργῴου δορὸς ἄξενον ὑγρὰν ἐκπερᾶσαι ποντίαν Ξυμπληγάδα κλεινὰν ἐπὶ ναυστολίαν*, allein diese Stelle wird zu einem neuen Beleg für unsere Ansicht und für die in Rede stehende Methode. Da *ἄξενον ὑγρὰν* von *ἐκπερᾶσαι* abhängt, kann man nicht *ἐκπερᾶσαι ποντίαν Ξυμπληγάδα* verbinden; dieser Acc. hängt also in der Luft und man muss mit Hermann *ποντιᾶν Ξυμπληγάδων* schreiben und diese Worte von *ναυστολίαν* abhängig machen. Die Verbindung *ἐκπερᾶσαι ποντίαν* hat *Ξυμπληγάδα* nach sich gezogen. Freilich hat man auch *ἄξενον ὑγρὰν ποντίαν Συμπληγάδα* verbunden, aber abgesehen von der auffälligen Häufung der Adjektiva wäre *ὑγράν* ein merkwürdiges Epitheton zu *Συμπληγάδα*. Man muss zugeben, dass das substantivisch gebrauchte *ὑγρά* sich bei den Tragikern nicht findet. Aber nach Iph. T. 421 *πῶς πέτρας τὰς συνδρομάδας, πῶς Φινεΐδας ἀύπνους ἀκτὰς ἐπέρασαν* ist offenbar *ἀκτάν* für *ὑγράν* zu setzen. Etwas anderer Art als die behandelten Stellen ist Iph. T. 890 *διὰ κυανέας μὴν στενοπόρου πέτρας μακρὰ κέλευθα ναΐοισιν δρασμοῖς* und 746 *κυανέας ἔξω πέτρας*, wo gewissermassen nur die Gegend oder die Grenze bezeichnet wird. — Jon 436

νουθετητέος τέ μοι
Φοῖβος, τί πάσχει· παρθένους βίᾳ γαμῶν
προδίδωσι, παῖδας ἐκτεκνούμενος λάθρᾳ
θνήσκοντας ἀμελεῖ

hat Musgrave *παῖδάς τ' ἐκτεκνούμενος* geschrieben (*ἐκτεκνούμενος* ist bei Justinus Martyr erhalten, die Handschriften *τεκνούμενος*). Im folgenden hat Kock *θνήσκοντος* hergestellt; er hat dabei übersehen, dass diese Emendation eine weitere Aenderung mit sich bringt. Denn *θνήσκοντος* (*αὐτοῦ*) zeigt, dass im zweiten Satze nicht mehr allgemein (*παρθένους*), sondern mit Bezug auf den speziellen Fall gesprochen wird; für *παῖδας* ist also nicht *παῖδάς τ'*, sondern *παῖδά τ'* zu schreiben. Dagegen hat in der handschriftlichen Ueberlieferung der verallgemeinernde Plural *παρθένους* auch den Plural *παῖδας* nach sich gezogen. — Phoen. 1691

ΟΙΔ. *αἰσχρὰ φυγὴ θυγατρὶ σὺν τυφλῷ πατρί.*
ΑΝΤ. *οὔ, σωφρονούσῃ γ', ἀλλὰ γενναία, πάτερ.*

Wie soll *γενναία* einen Gegensatz zu *αἰσχρά* bilden? Wenn die Tochter die Verbannung mit dem Vater teilt, so ist das ein Zeichen ihrer *γενναιότης*, also *φυγὴ . . γενναῖον*. Wie die Handschriften *γενναίᾳ* bieten, so ist *γενναίᾳ* augenscheinlich aus dem vermeintlichen Gegensatz *οὐ σωφρονούσῃ, ἀλλὰ γενναίᾳ* entstanden. — Jon 1103

πρὸς δ' Ἀφροδίταν
ἄλλαν θέμενος χάριν
νόθου παιδὸς ἔκυρσεν

kann ich die Konstruktion *χάριν θέμενος* (= *χαρισάμενος*) *πρὸς ἄλλην Ἀφροδίτην* in keiner Weise verstehen. Wie man *προστίθεσθαι μῆνίν τινι* sagt, so kann man auch *προστίθεσθαι χάριν τινί* sagen, also *πρὸς δ' Ἀφροδίτας ἄλλᾳ θέμενος χάριν*, d. i. *Ἀφροδίτας χάριν ἄλλῃ προσθέμενος*. El. 876

νῦν οἱ πάρος ἁμέτεροι
γαίας τυραννεύσουσι φίλοι βασιλῆς

scheint alles in Ordnung zu sein. Und doch sagt uns das Stilgefühl, dass ἁμέτεροι neben οἱ πάρος φίλοι βασιλῆς überflüssig ist, während ἁμετέρας dem Gedanken dient („über unser liebes Vaterland"). Offenbar ist ἁμέτεροι unter dem Einfluss von οἱ πάρος entstanden. — Hik. 618 wünscht sich der Chor (wie Soph. O. K. 1080) Zuschauer des Kampfes des Theseus gegen die Thebaner zu sein:

ΗΜΙΧ. τὰ καλλίπυργα πεδία πῶς ἱκοίμεθ' ἄν,
Καλλίχορον θεᾶς ὕδωρ λιποῦσαι;
ΗΜΙΧ. ποτανὰν εἴ μέ τις θεῶν κτίσαι,
διπόταμον ἵνα πόλιν μόλω.
ΗΜΙΧ. εἰδείης ἂν φίλων
εἰδείης ἂν τύχας.

In den letzten Versen befremdet der Gedanke: „Dann würdest du der Freunde Schicksal erfahren (wenn sich dein Wunsch erfüllte)". Wie die ersten Verse zeigen, hegt der erste Halbchor ebenso wie der zweite den Wunsch, nach Theben zu kommen. Der Wunsch, das Schicksal der Freunde zu erfahren, mag angegeben werden: aber die Angabe, dass der Wunsch sich dann erfüllen würde (εἰδείης ἄν), erscheint als überflüssig. Dazu kommen metrische Bedenken; denn die respondierenden Verse lauten:

πόλει μοι ξύμμαχος
γενοῦ τᾷδ' εὐμενής.

Zunächst also erwartet man statt der zweiten die erste Person. Bei deren Herstellung ist zu beachten, dass schon im dritten Verse εἴ με von einer Emendation Hermanns herrührt, während die Handschriften εἴ σε bieten. So gut wie εἴ με ist auch εἰδείην herzustellen; die zweite Person geht auf den gleichen Ursprung zurück. Den richtigen Gedanken aber in der richtigen grammatischen und metrischen Form erhalten wir, wenn wir schreiben:

ΗΜΙΧ. ποτανὰν εἴ με τις θεῶν κτίσαι,
διπόταμον ἵνα πόλιν μόλοιμ'.
ΗΜΙΧ. ἵν' εἰδείην φίλων
ἵν' εἰδείην τύχας.

In ähnlicher Weise scheint die Stelle ebd. 932 gelitten zu haben:

ΘΗ. ἀλλ' οἶσθ' ὃ δρᾶσαι βούλομαι τούτων πέρι;
ΑΔ. οὐκ οἶδα πλὴν ἔν, σοῖσι πείσεσθαι λόγοις.
ΘΗ. τὸν μὲν Διὸς πληγέντα Καπανέα πυρὶ
ΑΔ. ἦ χωρὶς ἱερὸν ὡς νεκρὸν θάψαι θέλεις;
ΘΗ. ναί· τοὺς δέ γ' ἄλλους πάντας ἐν μιᾷ πυρᾷ.
ΑΔ. ποῦ δῆτα θήσεις μνῆμα τῷδε χωρίσας;
ΘΗ. αὐτοῦ παρ' οἴκους τούσδε συμπήξας τάφον.
ΑΔ. οὗτος μὲν ἤδη δμωσὶν ἂν μέλοι πόνος.
ΘΗ. ἡμῖν δέ γ' οἵδε· στειχέτω δ' ἄχθη νεκρῶν.

Wie *πείσεσθαι* zeigt, muss es, wie Markland erkannt hat, im ersten Verse *δρᾶν σε* für *δρᾶσαι* heissen. Es kann also auch der vierte Vers nicht richtig sein; denn Theseus will mit der Leiche des unfrommen Kapaneus nichts zu schaffen haben. Folglich muss es *ἱερόν μ'* geheissen haben. Weiter ergibt sich, dass auch *ποῦ δῆτα θήσεις* einen unrichtigen Sinn gibt. Die Auffassung „wo soll ich nach deinem Willen das gesonderte Grabmal errichten?" gestattet der Zusammenhang mit dem folgenden *συμπήξας* nicht. Also ist *ποῦ δῆτα θήσω* herzustellen. — Wenn man Bacch. 6

δρῶ δὲ μητρὸς μνῆμα τῆς κεραυνίας
τόδ' ἐγγὺς οἴκων καὶ δόμων ἐρείπια·
τυφόμενα Δίου πυρὸς ἔτι ζῶσαν φλόγα

liest, wird man zwar *ζώσης φλογός* oder *ζώσῃ φλογί* erwarten, die Aenderung aber für unstatthaft halten. Wenn man aber daran denkt, dass die Handschriften *δίου τε* bieten, wird man den Acc. mit diesem *τὲ* in Zusammenhang bringen und kein Bedenken mehr tragen, das was der Sinn unbedingt erfordert, herzustellen.

Zu II S. 451. Hel. 1126

πολλοὺς δὲ πυρσεύσας φλογερὸν σέλας ἀμφὶ ῥυτὰν
Εὔβοιαν εἶλ' Ἀχαιῶν

sollte die Emendation von Matthiae *ἀμφιρύταν* als unzweifelhaft richtig erachtet werden. Nun aber fehlt uns die Möglichkeit, die grammatische Konstruktion von *πυρσεύσας φλογερὸν σέλας ἀμφιρύταν Εὔβοιαν* zu erklären. Erklärbar wäre der Gen. *ἀμφιρύτας Εὐβοίας* (von dem Eiland Euböa her) und die Trennung *ἀμφὶ ῥυτᾶς* musste den Acc. *ἀμφὶ ῥυτὰν Εὔβοιαν* herbeiführen, wie Herakl. 399 *ἀμφελικτὸς ἕλικα* in *ἀμφ' ἑλικτὸν ἕλικα* übergegangen ist. Aber das Versmass gestattet *Εὐβοίας* nicht. Unter solchen Umständen bleibt nichts anderes übrig, als in *Εὐβοίας* ein Glossem zu sehen — aus dem folgenden *πέτραις Καφηρίσιν* ergibt sich der Name der Insel — und *ἀμφιρύτας νάσου καθεῖλ' Ἀχαιῶν* zu schreiben. Vgl. *νήσῳ ἐν ἀμφιρύτῃ* Hom. *α* 50 u. a.

Zu II S. 469. Iph. T. 362 *ὅσας γενείου χεῖρας ἐξηκόντισα γονάτων τε τοῦ τεκόντος ἐξαρτωμένη λέγουσα τοιάδ'· ὦ πάτερ κτέ.* hat Paley *ἔλεξα* für *λέγουσα* vermutet. Diese Verbesserung, welche freilich auch zaghaft vorgebracht wurde (for *λέγουσα* we should perhaps read *ἔλεξα*), ist bisher ganz unbeachtet geblieben, wird aber von der Satzkonstruktion unbedingt gefordert. Solche Aenderungen scheinen gewaltsam, aber die Korruptel ist unter dem Einfluss der Umgebung erfolgt und nicht durch falsches Lesen einzelner Buchstaben. Eine ähnliche Aenderung ist wohl ebd. 674

αἰσχρὸν θανόντος σοῦ βλέπειν ἡμᾶς φάος·
κοινῇ τ' ἔπλευσα, δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν

vorzunehmen. Das unrichtige *τὲ* weist schon auf die mangelhafte Ueberlieferung hin. Von den versuchten Emendationen *κοινῇ γ' ἔπλευσα, κοινῇ δὲ πλεύσας, κοινῇ γε πλεύσας, κοινῇ ξέπλευσα, κοινῇ πέπλευκα,* endlich *κοινῇ με δεῖ πλεύσαντα καὶ κοινῇ θανεῖν* entspricht am meisten die von Elmsley *κοινῇ δὲ πλεύσας,* aber die Rechtfertigung der Konstruktion mit Hipp. 23

τὰ πολλὰ δὲ πάλαι προκόψασ' οὐ πόνου πολλοῦ με δεῖ kann insofern nicht ganz befriedigen, als sich hier δεῖ με unmittelbar an den Nomin. anschliesst. Es muss wohl κοινῇ πλέοντα δεῖ με καὶ κοινῇ θανεῖν geschrieben werden und es begreift sich, dass wie oben ἔλεξα in λέγουσα, hier πλέοντα in ἔπλευσα überging.

Zu II S. 471. Für das Alter der Korruptelen mag folgende Beobachtung belehrend sein. Hesych. hat die seltsame Glosse ταλῶς· ὁ ἥλιος. Zunächst wollte man in ταλῶς den kretischen Heros Τάλως erkennen und Is. Voss bemerkt zur Erklärung: quod singulis diebus Cretam circumiret, id videntur nonnulli ad solem retulisse. Sopingus sah darin γάλος· ὁ ἥλος, Lobeck φάλος· ὁ ἥλος, Dobree Γάλιος· ὁ ἥλιος. Der Ursprung des ταλῶς ist, wie es scheint, anderswo zu suchen. Hik. 991 geben die Handschriften:

τί φέγγος, τίν' αἴγλαν
ἐδιφρεύετο τάλας.

Den ursprünglichen Text hat nach Canter (ἐδιφρεύετό γ' ἅλιος) Matthiae hergestellt mit ἐδίφρευε τόθ' ἅλιος. Zwischen ἐδίφρευε τότε ἅλιος und ἐδιφρεύετο τάλας lag die Lesart ἐδιφρεύετο ΤΑΛΩΣ und die Glosse des Hesych. ist zwar nicht, wie Duport meinte, hier einzusetzen, aber sie ist aus dieser Stelle hervorgegangen; ταλῶς aber muss als vox nihili betrachtet werden.

Zu II S. 487. Wie man εὐκλεὴς ἀν' Ἑλλάδα sagt, so wird es auch Bacch. 1024 nicht

ὦ δῶμ' ὃ πρίν ποτ' εὐτυχεῖς ἀν' Ἑλλάδα

geheissen haben, sondern εὖ κλύεις ἀν' Ἑλλάδα. Vgl. Aesch. Ag. 474

τὸ δ' ὑπερκόπως κλύειν εὖ βαρύ.

II S. 488 habe ich Jon 753 τὸ φροίμιον μὲν τῶν λόγων οὐκ εὔστομον für εὐτυχές vermutet. Diese Verbesserung erhält eine Bestätigung durch Hel. 360

ἄλλοσ' ἀποτροπὰ κακῶν
γένοιτο, τὸ δὲ σὸν εὐτυχές.

Wie Helena ihren Entschluss zu sterben zu erkennen zu geben beginnt, ruft ihr der Chor zu *τί τάδ' ἀσύνετα;* (352). Nachdem sie nachdrücklich erklärt hat, dass sie sich erhängen oder sich das Schwert in die Brust stossen will, kann der Chor nur erwidern *εὐφήμει,* nicht aber das nichtssagende *τὸ δὲ σὸν εὐτυχές,* also *τὸ δὲ σὸν εὔστομον.* Hier ist diese Aenderung eine Notwendigkeit; man kann sie also, ohne den Vorwurf des circulus vitiosus zu fürchten, als Bestätigung für die andere gebrauchen. Auch Jon 307

ὦ τλῆμον, ὡς τἄλλ' εὐτυχοῦσ' οὐκ εὐτυχεῖς

kann diese Art der Verbesserung den Vers verständlich machen. Mit richtigem Gefühle hat Reiske *ὦ τλῆμον. ὡς τἄλλα γ' εὐτυχοῦσα τοῦτ' οὐκ εὐτυχεῖς* vermutet, indem er *ὦ τλῆμον* ausserhalb des Verses stehen lassen wollte, was freilich unzulässig ist. Mit *οὐκ εὐστομεῖς* wird die bittere Rede der Kreusa: *ὁ Φοῖβος οἶδε τὴν ἐμὴν ἀπαιδίαν* getadelt: „So schön an dir alles andere ist, so wenig schön ist deine Rede."

In der Stichomythie, in welcher Helena den nach ihrer Liebe lüsternen Theoklymenos berückt, Hel. 1416 heisst es:

ΕΛ. *αὖθις κέλευσον, ἵνα σαφῶς μάθωσί σου.*
ΘΕΟΚΛ. *αὖθις κελεύω καὶ τρίτον γ', εἴ σοι φίλον.*
ΕΛ. *ὄναιο, κἀγὼ τῶν ἐμῶν βουλευμάτων.*

Unverständlich ist es, wie Helena von ihren *βουλεύματα* sprechen soll, weshalb schon Nauck *τῶνδε τῶν β.* vermutet hat. Aber auch so fehlt die enge Beziehung auf das Vorhergehende, welche durch die Stichomythie erfordert wird. Augenscheinlich ist *κελευμάτων* in das naheliegende *βουλευμάτων* übergegangen. Man könnte mit *τῶν τριῶν κελευμάτων* die Beziehung noch enger machen, aber damit erhält der Ausdruck etwas Utriertes, das eher der Komödie entspräche. Es genügt das der Ueberlieferung näher stehende *τῶνδε τῶν κελευμάτων.* Iph. T. 683

ταῦτ' οὖν φοβοῦμαι καὶ δι' αἰσχύνης ἔχω,
κοὐκ ἔσθ' ὅπως οὐ χρὴ συνεκπνεῦσαί με σοι
καὶ συσφαγῆναι καὶ πυρωθῆναι δέμας,
φίλον γεγῶτα καὶ φοβούμενον ψόγον

ist *φοβούμενον* nach *φοβοῦμαι* lästig. Auch erwartet man jetzt die Angabe des Erfolgs, also *πεφευγότα ψόγον.*

Die Responsion zwischen Hel. 1114 und 1129

τὸν Ἰλιάδων τ' ἀει- *Καφηρίσιν ἐμβαλὼν*
δούσᾳ δακρυόεντα πόνον *Αἰγαίαις τ' ἐναλίοις ἀκταῖς*
Ἀχαιῶν ὑπὸ λόγχαις *δόλιον ἀστέρα λάμψας*

sucht man gewöhnlich durch Aenderungen in der Antistrophe zu gewinnen; z. B. gibt Herwerden mit Musgrave, Bothe, Hermann und Dindorf

ἐνάλοις δόλιον ἄκραις ἀστέρα λάμψας.

Hierbei wäre die gleichzeitige Aenderung von *πόνον* in *πότμον,* welche Badham vorgeschlagen hat, unnötig gewesen. Am wenigsten befriedigt die Umstellung, welche den Sinn stört. Auch werden wir das Versmass ⏑⏑ ⏑ — ⏑ ⏑ — ⏑⏑ gerne gelten lassen. Badham, welcher *πότμον* für *πόνον* und *ἐνάλοισιν* hergestellt hat, hat die Emendation nicht vollendet. Der Inhalt macht es sehr begreiflich, dass *ΑΧΑΙΩΝ* an die Stelle von *ΔΑΙΩΝ* trat, also

δούσᾳ δακρυόεντα πότμον *Αἰγαίαις τ' ἐνάλοισιν ἀκταῖς*
δαΐων ὑπὸ λόγχαις *δόλιον ἀστέρα λάμψας.*

Zu den besonderen und jedenfalls ältesten Attributen der Erinys gehört das Schlangenhaar: Aesch. Cho. 1047 *πεπλεκτανημέναι πυκνοῖς δράκουσιν,* Eur. Iph. T. 287 *δειναῖς ἐχίδναις εἰς ἔμ' ἐστομωμέναι,* El. 1255 *ἐστομωμέναι δεινοῖς δράκουσιν,* Or. 256 *δρακοντώδεις κόρας.* Vgl. Hor. carm. II 13, 35 intorti capillis Eumenidum . . angues. Mit Recht bezieht man die Nachricht von Paus. I 28, 6 *πρῶτος δέ σφισιν Αἰσχύλος δράκοντας ἐποίησεν ὁμοῦ ταῖς ἐν τῇ κεφαλῇ θριξὶν εἶναι* auf die

Darstellung auf der Bühne. Hiernach muss man sich über die Bezeichnung der Erinyen wundern, welche wir El. 1345 lesen

χειροδράκοντες χρῶτα κελαιναί.

Wenn auch in Darstellungen der Kunst die Erinyen manchmal Schlangen in den Händen halten und damit schrecken, so können sie doch noch nicht schlangenhändig heissen. Dieses Epitheton würde eher darauf hinweisen, dass die Finger Schlangenform haben. Euripides ist wohl nicht in so abstruser Weise von der herkömmlichen Vorstellung abgewichen und hat *χαιτοδράκοντες* geschrieben. Da es das Wort *χαίτωμα* gibt, muss auch die Bildung *χαιτοδράκων* möglich sein.

Den Fehler in Jon 1614

ἦνεσ' οὕνεκ' εὐλογεῖς θεοὺς μεταβαλοῦσ' ἀεί που,
χρόνια μὲν τὰ τῶν θεῶν πως, ἐς τέλος δ' οὐκ ἀσθενῆ

hat man auf verschiedene Weise zu beseitigen gesucht, am besten L. Dindorf mit *μεταβαλοῦσ'· ἀεί ποτε,* nur missfällt hieran das kahle *μεταβαλοῦσα*. Deshalb glaube ich, dass *που* ein Rest von *τρό)που(ς* ist, und schreibe *μεταβαλοῦσ' ἄλλους τρόπους* nach Iph. A. 343 *μεταβαλὼν ἄλλους τρόπους* und Aesch. Prom. 325 *μεθάρμοσαι τρόπους νέους*. — Hik. 659 gibt

λαιὸν δὲ Πάραλον ἐστολισμένον δορί

eine sehr überflüssige Bemerkung nach dem vorhergehenden *τευχεσφόρον λαόν* (654). Denn das versteht sich von selbst, dass diese Krieger eine Lanze trugen. Wenn es dagegen *ἐστομωμένον δορί* geheissen hat, dann wird die mit vorgehaltener Lanze unangreifbar dastehende Schlachtlinie veranschaulicht. Auch El. 1255 *εἴρξει γάρ νιν ἐστομωμένας δεινοῖς δράκουσιν* ist *ἐστομωμένας* erst von Kirchhoff hergestellt worden und *ἐπτοημένας* überliefert.

Hel. 826 sieht Aegisthos in den Eingeweiden des Opfertieres, welches er geschlachtet hat, ungünstige Zeichen. Er entsetzt sich darüber und teilt dem Orestes seine Besorgnisse mit. Orestes tröstet ihn zum Scheine (834):

ὃ δ' εἶπε· φυγάδος δῆτα δειμαίνεις δόλον,
πόλεως ἀνάσσων; οὐχ, ὅπως παστήρια
θοινασόμεσθα, Φθιάδ' ἀντὶ Δωρικῆς
οἵσει τις ἡμῖν κοπίδ', ἀναρρῆξαι χέλυν;
λαβὼν δὲ κόπτει. σπλάγχνα δ' Αἴγισθος λαβὼν
ἤθρει διαιρῶν κτἑ.

Nach Hesych. bezeichnet *παστήρια σπλάγχνα, ἐντόσθια,* aus dem folgenden *ἀναρρῆξαι χέλυν* (so habe ich teils nach Schenkl, welcher *ἀναρρήξω* vermutet, teils nach Musgrave, der den Infinitiv verlangt hat, für *ἀπορρήξω* geschrieben) ergibt sich, dass es das Innere des Brustkastens bedeutet. Orestes aber will den Brustkasten aufschlagen, nicht damit man das Innere esse, sondern damit Aegisthos darin vielleicht bessere Zeichen entdecke (*ἤθρει διαιρῶν*). Es kann also nicht *θοινασόμεσθα,* sondern muss *θεασόμεσθα* geheissen haben. Iph. T. 132

Ἑλλάδος εὐίππου πύργους
καὶ τείχη χόρτων δ' εὐδένδρων
ἐξαλλάξασ' Εὐρώπαν

muss man sich sowohl über den Gen. *χόρτων εὐδένδρων* wie darüber wundern, dass hier nach Hellas noch der Weltteil Europa genannt wird, als ob es in Asien nicht auch Bäume gäbe. Nach *Ἑλλάδος* würde man eher eine engere als eine weitere Ortsbestimmung erwarten. In dieser Hinsicht entspricht das von Barnes gesetzte *Εὐρώταν,* aber es bleibt hierbei der erste Anstoss, welcher mit Beispielen wie *ἄστρων εὐφρόνη, ζαθέων πετάλων νάπος, πένθη μέγιστα δακρύων* nicht genügend gerechtfertigt wird, da wir es hier mit einem Eigennamen zu thun haben. Die Aenderung von Markland aber *χόρτον τ' εὐδένδρου . . Εὐρώτα* oder wie man nach Dindorf (*χόρτους τ' εὐδένδρους . . Εὐρώπας*) schreiben könnte: *χόρτους τ' εὐδένδρους Εὐρώτα,* hat keine Wahrscheinlichkeit. Ich vermute deshalb *ἐξαλλάξασα θεράπναν.* Vgl. Tro. 1070 *Ἰδαῖα νάπη . . τὰν καταλαμπομέναν ζαθέαν θεράπναν,* Iph. A. 1499 *Μυκηναῖαί τ' ἐμαὶ θεράπναι,* Hek. 480 *λιποῦσ' Ἀσίαν, Εὐρώπας θεράπναν ἀλλάξασ' Ἅιδα θαλάμους* („mit dem Aufenthalt in

Europa habe ich ein Gemach des Todes eingetauscht“ ist diese oft falsch aufgefasste Stelle zu verstehen). Ebenso scheint die Aehnlichkeit des Wortbildes El. 1024

κεἰ μὲν πόλεως ἅλωσιν ἐξιώμενος
. . ἔκτεινε πολλῶν μίαν ὕπερ κτέ.

eine Corruptel veranlasst zu haben. Allerdings kann das Blut der Iphigenie als ein Heilmittel betrachtet werden. Aber es handelt sich nicht darum, den durch die Eroberung der Stadt angerichteten Schaden zu heilen, die Eroberung gut zu machen, sondern sie abzuwenden. Die Eroberung der Stadt wird mit einem Lösegelde erkauft, als solches wird der Tod der Jungfrau zu betrachten sein, also *ἅλωσιν ἐξωνούμενος*. Vgl. *χρήμασι τοὺς κινδύνους ἐξωνεῖσθαι* bei Lysias. Iph. T. 934

ΙΦ. ἔγνωκα, μητρός σ' οὕνεκ' ἠλάστρουν θεαί.
ΟΡ. ὥσθ' αἱματηρὰ στόμι' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί.

hat Elmsley *ἐπεμβαλεῖν* als ungeeignet erachtet und nach Alk. 492 *χαλινὸν ἐμβαλεῖν γνάθοις* die hier sehr passende Partikel *γὲ* hergestellt: *στόμιά γ' ἐμβαλεῖν*. Diese Verbesserung ist von vielen Herausgebern angenommen worden. Hermann dagegen hat Einspruch erhoben: vellem declarasset, qua ratione Furiis et quidem persequentibus aliquem frenos tribui putaverit. A frenis enim quae repetitur similitudo fere ad cohibentes aliquem transfertur. In der That ist dieser bildliche Ausdruck auffällig. Die von Hartung angeführten Stellen Hipp. 236 *τάδε μαντείας ἄξια πολλῆς, ὅστις σε θεῶν ἀνασειράζει καὶ παρακόπτει φρένας*, El. 1252 *δειναὶ δὲ Κῆρές σ' αἱ κυνώπιδες θεαὶ τροχηλατήσουσ' ἐμμανῆ πλανώμενον* beweisen nichts für eine mit dem Epitheton *αἱματηρὰ* ausgeführte Vergleichung. Aber auch die Erklärung, welche Hermann nach Reiske gibt: *στόμια* rictus angium, quos Furiae intentasse dicuntur Oresti, kann nicht befriedigen, schon deshalb nicht, weil sie ohne einen Zusatz wie *δρακόντων* ganz unklar bleibt. Wie Hermann mit dieser Auffassung *ἐπεμβαλεῖν* retten will, so wird man eben durch *ἐπεμβαλεῖν* auf einen anderen Sinn geführt, welcher für die Verfolgung der Erinyen

einzig passt; sie haften dem Mörder an der Ferse, sind unmittelbar hinter ihm her, so dass er ihren Atem auf seinem Rücken spürt. Vgl. Soph. El. 718 *ὁμοῦ γὰρ ἀμφὶ νῶτα καὶ τροχῶν βάσεις ἤφριζον . . ἱππικαὶ πνοαί,* Verg. Geo. III 111 humescunt spumis flatuque sequentum. Mit

ὥσθ' αἱματηρὸν πνεῦμ' ἐπεμβαλεῖν ἐμοί

erhalten wir auch einen Ausdruck (*αἱματηρὸν πνεῦμα*), dessen sich Aeschylos von den Erinyen bedient hat (Eum. 137). Freilich erwartet man jetzt auch *ἐπεμβάλλειν,* welches die unbedenklichste Aenderung ist.

Jon 974 gibt der Alte der Kreusa, welche überlegt, wie sie sich an dem Delphischen Gotte rächen könne, zunächst den Rat: *πίμπρη τὰ σεμνὰ Λοξίου χρηστήρια.* Diesen Rat weist Kreusa zurück mit

δέδοικα· καὶ νῦν πημάτων ἄδην ἔχω.

Es lässt sich nichts Matteres denken als dieses *δέδοικα.* Damit soll der Plan, das Delphische Heiligtum anzuzünden, abgelehnt werden! Ihre schmerzliche Erregung wird Kreusa kundthun mit

ἔοικα καὶ νῦν πημάτων ἄδην ἔχειν.

Nachdem *ἔοικα* in *δέδοικα* übergegangen war, wurde *καί* im Sinne von „und" aufgefasst und *ἔχειν* in *ἔχω* verwandelt. Iph. 7. 996 *τὴν θεὸν δ' ὅπως λάθω δέδοικα καὶ τύραννον* scheint das nämliche *δέδοικα* aus *οὐκ οἶδα* entstanden zu sein, wobei infolge falscher Beziehung das folgende *καὶ τύραννον* mitwirkte. Med. 752 hat Badham *ὄμνυμι γαῖαν λαμπρὸν ἡλίου τε φῶς* nach 746 *ὄμνυ πέδον Γῆς πατέρα θ' Ἥλιον πατρός* in *ὄμνυμι Γαίας δάπεδον* verbessert. Die Aenderung von *δάπεδον* in *λαμπρόν* zog also die von *γαίας* in *γαῖαν* nach sich. Iph. T. 747

ΠΥ. τίν' οὖν ἐπόμνυς τοισίδ' ὅρκιον θεῶν;
ΙΦ. Ἄρτεμιν, ἐν ἥσπερ δώμασιν τιμὰς ἔχω.
ΠΥ. ἐγὼ δ' ἄνακτά γ' οὐρανοῦ, σεμνὸν Δία

hat Nauck mit Grund im letzten Verse *γὲ* beanstandet. Mit *γέ* würde Pylades seinen Eideszeugen in Gegensatz zum Eideszeugen der Iphigenie stellen, wozu kein Grund vorliegt. Seine frühere Vermutung *ἀνάκτορ'* hat Nauck wieder zurückgenommen. In der Stelle befremdet auch *σεμνόν* als Epitheton des höchsten Gottes; eher würde *σεπτόν* entsprechen. Zu dem angeführten Verse Med. 746 gibt es die Variante *ὄμνυ πέδον Γῆς Ἡλίου θ' ἁγνὸν σέβας*. So mag, was uns an unserer Stelle die Handschriften bieten, eine Variante sein zu

ἐγὼ δ' ἄνακτος οὐρανοῦ σέβας Διός.

Bei dem eigentümlichen Gebrauche von *παρέχειν* El. 1080

καίτοι καλῶς γε σωφρονεῖν παρεῖχέ σοι

könnte man sich beruhigen, wenn sich bei den Tragikern ein zweites Beispiel desselben fände. Nebenbei bemerkt, wenn Camper auf Xen. Anab. II 1, 11 *πλῆθος ἀνθρώπων ὅσον οὐδ' εἰ παρέχοι ὑμῖν, δύναισθ' ἂν ἀποκτεῖναι* verweist, so liegt dem ein Missverständnis zugrunde; denn *παρέχοι* bedeutet „wenn sich die Menge geduldig töten liesse". Wahrscheinlich ist in unserer Stelle *ὑπῆρχε* zu schreiben.

Ἀγχόνη heisst das Erdrosseln, Erwürgen, Erhängen, so Aesch. Eum. 749 *νῦν ἀγχόνης μοι τέρματ' ἢ φάος βλέπειν*, Soph. O. T. 1374 *ἔργα κρείσσον' ἀγχόνης*, Eur. Herakles 154 *ὃν ἐν βρόχοις ἑλὼν βραχίονός φησ' ἀγχόναισιν ἐξελεῖν*, Andr. 816 *δέσποιναν εἴργουσ' ἀγχόνης*, Bacch. 246, Heraklid. 246 *τόδ' ἀγχόνης πέλας*, Phoen. 333. Auch Hel. 200 *Λήδα δ' ἐν ἀγχόναις θάνατον ἔλαβεν* kann man diese Bedeutung annehmen, obwohl der Plural hier nicht die Berechtigung hat wie in der angeführten Stelle des Herakles. Ganz unpassend aber scheint das Wort Hipp. 777 *ἐν ἀγχόναις δέσποινα* und ebd. 802 *βρόχον κρεμαστὸν ἀγχόνης ἀνήψατο* gebraucht. An der letzten Stelle würde man eher *βρόχου κρεμαστὸν ἀγχόνην* erwarten. Nun aber weist Aesch. Hik. 795 *θέλοιμι δ' ἂν μορσίμου βρόχου τυχεῖν ἐν σαργάναις*, wo das Versmass für *σαργάναις* ein vokalisch anlautendes Wort fordert, die Glosse des Hesych. *ὀρκάνη· ἔνιοι*

κρεμάστραν. ἄλλοι σαργάνην auf ἐν ὁρκάναις hin und es fragt sich, ob nicht auch in den drei Stellen des Euripides dieses minder gewöhnliche Wort verloren gegangen ist. Mit ἐν ὁρκάναις (in der Schlinge) vergl. Hipp. 779 κρεμαστοῖς ἐν βρόχοις ἠρτημένη. Auch in dem Fragment des Neophron (3 p. 731 N.), wo βροχωτὸν ἀγχόνην ἐπισπάσας δέρῃ überliefert und die vox nihili βροχωτόν wohl aus βρόχου κρεμαστὸν abzuleiten ist, dürfte βρόχου κρεμαστὸν ὁρκάνην ἐπισπάσας die ursprüngliche Lesart sein.

Zu II S. 494 f. Für die Herstellung des V. Iph. T. 633 ξανθῷ τ' ἐλαίῳ σὸν κατασπείσω δέμας (für σῶμα σὸν κατασβέσω) finde ich eine gewisse Bestätigung in Hik. 822 ἐμὸν δὲ μήποτ' ἐζύγη δέμας ἐς ἀνδρὸς εὐνάν. In sehr wahrscheinlicher Weise hat Heimsoeth den strophischen V. 809 mit ὁρῶσι κἀμὲ τὰν τάλαιναν, τέκνων ἄπαιδα und die angeführte Stelle mit ἐμὸν δὲ μήποτ' ἐζύγη σῶμ' ἐς ἀνδρὸς εὐνάν hergestellt. Wie dort δέμας bei der Leiche, so erregte hier σῶμα in der Bedeutung von lebendem, blühendem Körper Anstoss.

Zu II S. 529 und III S. 494. Hel. 308 hat man sich vielfache Mühe gegeben, den überlieferten Text

> *ΧΟ.* Ἑλένη, τὸν ἐλθόνθ', ὅστις ἐστὶν ὁ ξένος,
> μὴ πάντ' ἀληθῆ δοξάσῃς εἰρηκέναι.
> *ΕΛ.* καὶ μὴν σαφῶς γ' ἔλεξ' ὀλωλέναι πόσιν.
> *ΧΟ.* πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν ἔπη.
> *ΕΛ.* καὶ τἄμπαλίν γε τῶνδ' ἀληθείας σαφῆ.

verständlich zu machen. Hermann hat die Schlussworte der beiden letzten Verse ἔπη und σαφῆ vertauscht, indem er χἀ διὰ ψευδῶν σαφῆ . . ἀληθείας ἔπη schrieb. Ein entsprechender Sinn ist damit nicht gewonnen. Deshalb blieb diese Conjectur unbeachtet, obwohl sie etwas sehr Richtiges enthält. Denn nach καὶ μὴν σαφῶς γ' ἔλεξε κτέ. kann nur die Erwiderung folgen: πόλλ' ἂν γένοιτο καὶ διὰ ψευδῶν σαφῆ d. h. es kann eine Aussage deutlich und ausdrücklich und doch unwahr sein. Nachdem uns im folgenden Vers σαφῆ verloren gegangen ist, können wir nicht mehr mit Kirchhoff ἀληθείᾳ σαφῆ schreiben,

was auch Nauck aufgenommen hat; aber der richtige Gedanke ist damit gewonnen; uns weist *ἀληθείας* auf *ἄπο* hin. Mit *τἄμπαλίν γε τῶνδ' ἀληθείας ἄπο* (sc. *σαφῆ ἂν γένοιτο*) vgl. Androm. 321 *εὔκλεια δ' οἷς μὲν ἔστ' ἀληθείας ὕπο*, wo Valckenaer *ἄπο* emendiert hat.

Schwer ist es, einen falsch ergänzten Vers zu verbessern. Hel. 125

ΕΛ. ἦδη δ' ἐν οἴκοις σὺν δάμαρτι Μενέλεως;
ΤΕΥ. οὔκουν ἐν Ἄργει γ' οὐδ' ἐπ' Εὐρώτα ῥοαῖς.
ΕΛ. αἰαῖ· κακὸν τόδ' εἶπας οἷς κακὸν λέγεις.

hat man für das ungeschickte *κακὸν λέγεις* allerlei vorgeschlagen: *συμβὰν λέγεις, παρὸν λέγεις, λέγεις μέγα, ἐγὼ λέγω, τἀκεῖ μέλει, κυροῦν λέγεις* u. a. Da für die andeutende Rede der Helena, welche sich dem Teukros nicht zu erkennen geben will, *εἶπας οἷς λέγεις* die richtige und gebräuchliche Form ist, muss *κακόν* als falsche Ergänzung des verstümmelten Verses *αἰαῖ· κακὸν τόδ' ⏑ – ⏑ εἶπας οἷς λέγεις* erkannt werden. Die Lücke zu ergänzen, dient, da die Mitteilung des Teukros noch kein Unheil enthält, aber ein Unheil ahnen lässt, zufällig die inhaltlich ähnliche Stelle Iph. A. 1346

ΑΧ. δεῖν' ἐν Ἀργείοις βοᾶται ΚΛ. τίς βοή; σήμαινέ μοι.
ΑΧ. ἀμφὶ σῆς παιδός, ΚΛ. πονηρὸν εἶπας οἰωνὸν λόγων.

So gewinnen wir auch hier den richtigen Sinn und die entsprechende Ausdrucksweise mit

αἰαῖ· κακόν γ' οἰωνὸν εἶπας οἷς λέγεις.

Die unangenehmsten Verderbnisse sind Lücken, weil jede Aussicht auf Heilung des Schadens wegfällt. Daher kann man sich nur freuen, dass verschiedene weit klaffende Wunden bei Aeschylos und Euripides durch Annahme von Ephymnien geschlossen worden sind. Immerhin aber führt uns öfters die Erkenntnis, dass etwas ausgefallen ist, zur Einsicht, wie sich eine Schwierigkeit heben lässt. Ganz ungewöhnlich und in einer Botenrede auffällig ist El. 830

χῶ μὲν σκυθράζει, δεσπότης δ' ἀνιστορεῖ·
τί χρῆμ' ἀθυμεῖς; ὦ ξέν', ὀρρωδῶ τινα
δόλον θυραῖον.[1])

der unvermittelte Uebergang von der Rede des einen zu der des anderen, von der Frage zur Antwort. Diese auffällige Erscheinung wird sich nur durch Annahme einer Lücke zwischen *ἀθυμεῖς*; und *ὦ ξένε* erklären lassen. Jon 1003, wo der Plan des Giftmords entwickelt wird, erzählt Kreusa, dass Pallas dem neugeborenen Erichthonios *δισσοὺς σταλαγμοὺς αἵματος Γοργοῦς ἄπο* gab. Dann heisst es weiter:

ΠΡ. ἰσχὺν ἔχοντας τίνα πρὸς ἀνθρώπου φύσιν;
ΚΡ. τὸν μὲν θανάσιμον, τὸν δ' ἀκεσφόρον νόσων.
ΠΡ. ἐν τῷ καθάψας' ἀμφὶ παιδὶ σώματος;
ΚΡ. χρυσοῖσι δεσμοῖς· ὃ δὲ δίδωσ' ἐμῷ πατρί.
ΠΡ. κείνου δὲ κατθανόντος ἐς σ' ἀφίκετο;

In dieser Stelle befremdet uns zunächst die Antwort „mit goldenem Bande" auf die Frage „an welchem Teile des Körpers sie um das Kind knüpfend?" Eine solche Antwort muss einfach als unmöglich bezeichnet werden. An und für sich ist der Ausdruck *ἐν τῷ σώματος καθάψασα ἀμφὶ παιδί* stilwidrig und man hat verschiedene Versuche gemacht, den Text zu verbessern. Aber augenscheinlich bezieht sich die mit *ἐν τῷ* begonnene Frage auf das Gefäss, in welchem die Blutstropfen enthalten waren. Von diesem Gefäss ist 1029 *χειρὸς ἐξ ἐμῆς λαβὼν χρύσωμ' Ἀθάνας τόδε, παλαιὸν ὄργανον* die Rede. Dass von diesem Gefässe die Rede gewesen sein muss, bestätigt einfach die Grammatik. Denn worauf soll sich der Singular *ἀφίκετο* beziehen, wenn vorher nur der zwei Blutstropfen Erwähnung geschehen ist.[2]) Ebenso weist V. 1009 *ναί· κἀπὶ*

[1]) Ich sehe nicht recht ein, was hier *θυραῖον* bedeuten soll. Orestes ist ja nicht mehr *θυραῖος*. Vielleicht hat es *κρυφαῖον* geheissen wie Rhes. 92.

[2]) Ein ähnlicher Anstoss ist Soph. frg. 226 zu beseitigen. In *ἀλλ' εἰς θεοὺς ὁρῶντα, κἂν ἔξω δίκης χωρεῖν κελεύῃ, κεῖσ' ὁδοιπορεῖν χρεών* weiss man nicht, wer Subjekt zu *κελεύῃ* sein soll. Es soll mich wundern, wenn noch niemand an die einfache Emendation *εἰς θεόν σ' ὁρῶντα* gedacht hat. Bei Nauck ist sie nicht erwähnt.

καρπῷ γ' αὖτ' ἐγὼ χερὸς φορῶ auf das Gefäss, das Neutrum αὐτό vielleicht auf das Wort ὄργανον hin. Also muss nach ἐν τῷ der Ausfall von zwei Versen angenommen werden: „Worin legte sie die Blutstropfen dem Kinde bei?" „In einem goldenen Gefässe brachte sie sie am Kleid des Knaben an". „Womit knüpfte sie das Gefäss an das Gewand des Kindes". „Mit goldenem Bande. Erichthonios aber gab das Gefäss meinem Vater". Man sieht jetzt auch, dass es für ἀμφὶ παιδὶ σώματος wohl ἀμφὶ παιδὸς εἵματι geheissen hat.